

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 16

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Witze: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. April.

Inhalt: Gedicht: Frühling. — Allerlei vom April. — Ein neuer Frauenberuf. — Müde Kinder. — Unglaublich. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wenn die Hecken blühen. — Feuilleton: Wie ich doch zuletzt noch Bräutigam wurde.

Beilage: Gedicht: April. — Verehelichung von Beamtinnen in Holland. — Alte Jungfer — eine Verschimpfung. — Vorsicht mit farbigen Schuhen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Frühling.

Treib' hin, du letzte Scholle Eis,
Brich auf, du junges braunes Reis,
Ich hab' genug an all' dem Weiß,
Säh's gerne grünen und blühen.
Der Lenz steht draußen vor dem Thor,
Das Weichen spitzt sein blaues Ohr,
Wie sehr es auch die Nacht noch froh,
Es fühlt ein Schwellen und Glühen.
Ich atme Würz' und Wonnen ein,
Umfaßt von gold'nem Sonnenschein,
Schon grüßte mich ein Vögelin,
Das schüttelte sein Gefieder.
Mir selber wird so federleicht,
Als ob in's Herz die Liebe schleicht,
Der Frühling kommt und lacht und reichet
Mir duftende Blumen und Lieder.

Julus Wolff.

Allerlei vom April.

Der April gehört nicht zu den beliebtesten Monaten. Seine launenhaftigkeit und Veränderlichkeit haben ungalante Menschen in mannigfacher Weise in nahe Beziehungen zum weiblichen Geschlecht gebracht. Zahlreiche Sprichwörter des Volkes erwähnen diese Beziehungen: „Aprilwetter und Weibertreu, das ist immer einerlei“, oder „April und Weiberwill ändert sich sehr bald und viel“. Man nennt auch eine launenhafte Frau „Aprilfe“ und behauptet: „Aprilwetter und Frauenstimm ist veränderlich von Anbeginn.“

Indessen auch die Männer sind nicht ganz von Vergleichen mit dem April verschont geblieben. Ein Sprichwort lautet: „Aprilwetter, Rosenblätter, Herren- und Frauengunst vergehen als Rauch und Dunst“, oder auch: „Herrengunst und Aprilwetter, Frauenlieb und Rosenblätter, Würfel und das Kartenspiel, verkehrt sich oft, wer's glauben will.“

So sehen wir aus allen diesen Sprichwörtern, daß dem April keiner sonderlich hold ist, weil man ihm nicht recht trauen kann.

Indessen hat er auch seine guten Seiten, und in Wald- und Gebirgsgegenden weiß man den April als Morchelmonat zu schätzen, denn in der zweiten Hälfte dieses Monats hat das Wachstum der Morcheln seinen Höhepunkt erreicht.

Außer den Morcheln aber bietet freilich der April recht wenig den Menschen; er bringt uns Knospen, Blätter, wohl auch Blüten, im allgemeinen aber leider nicht die dazu gehörigen milden Frühlingslüfte. Und der leidenden Menschheit ist dieser Monat nicht ungefährlich. In der Krankheits- und Sterbestatistik nimmt er eine nicht unbeträchtliche Stellung ein. Bei zahlreichen Kranken, die sich oftmals den recht strengen Winter hindurch noch erhalten haben, kann man von Glück sagen, wenn sie den April noch überstehen, denn dann sind sie geborgen.

Indessen nicht nur Kranke, sondern auch gesunde Menschen fühlen vielfach im April eine allgemeine Körpererschläffung, die bis in den Mai hinein andauert und ihren Höhepunkt erreicht, wenn der Flieder blüht. Man hat diese Wahrnehmung bei allen Menschen gemacht, die noch in der Körperzunahme begriffen sind. Man fühlt sich in dieser Zeit träger als sonst zu irgend welcher andern Jahreszeit, wird abends früher müde, und bei Spaziergängen fühlt man schneller eine Ermüdung als selbst in der größten Hitze.

Bei Kindern, insbesondere bei ganz jungen, ist diese Erschläffung am wenigsten zu merken, doch nimmt sie mit jedem Lebensjahre zu und erreicht ihren Höhepunkt, wenn der geschlechtliche Charakter des Menschen sich vollkommen entwickelt hat. Dann nimmt diese Erschläffung wieder von Jahr zu Jahr ab, bis der Mensch in jene Jahre kommt, wo er nicht mehr an Entwicklung des Körpers zuzunehmen pflegt; das ist etwa um das vierzigste Lebensjahr, bei der Frau wohl noch etwas früher. Natürlich ist das letztgenannte Stadium ganz individuell; es gibt Personen, die auch noch bis zum fünfzigsten Lebensjahre und womöglich noch später zunehmen.

Man hat dieser allgemeinen, sich im April bemerkbar machenden Erschläffung alle möglichen Erklärungen gegeben. Es lag zunächst natürlich nahe, daß man sie aus äußeren Gründen erklärte, daß man in ihr eine Folge der winterlichen Vergnügungen erblicken wollte. Indessen haben aufmerksamer Beobachtungen und langjährige Erfahrungen erwiesen, daß jene Frühlingsmüdigkeit damit absolut nichts zu thun haben kann, denn auch jene litten an derselben, die sich den Winter über von allen besonderen Anstrengungen zurückhielten.

Auch aus den äußeren Einwirkungen der Luft war im allgemeinen der Zustand nicht zu erklären, wenn man annehmen wollte, daß die Erschläffung von dem längeren und dauernberen Aufenthalt im Freien abzuleiten sei, dem sich der Mensch nach langer Wintereinkerkung im

Frühling ausseht. Und man kam schließlich zu der Erklärung, daß auch im Menschen und im Tier, ebenso wie in der Pflanze, in jedem Frühling sich ein Erneuerungsprozeß vollziehe. In dessen sind diese Beobachtungen noch sehr unvollständiger Art und zu jungen Datums, als daß die Wissenschaft, die sich erst jetzt mit den Beobachtungen in dieser Richtung zu beschäftigen beginnt, schon zu hündigen Schlüssen gekommen sein könnte. So viel scheint indessen festzustehen, daß bei zahlreichen Individuen die ungünstige Tendenz des April nicht etwa den Einwirkungen des schlechten Aprilwetters zuzuschreiben ist, sondern den Folgen jener Frühlingserschläffung, die ja doch offenbar auch schon auf die gesunde Menschheit von so starker Wirkung ist.

Man hat sogar von pädagogischer Seite aus vor einigen Jahren die Aufmerksamkeit auf diese Wahrnehmungen gelenkt und in Erwägung gezogen, ob es nicht unpraktisch ist, gerade in dieser Zeit, wo der Körper nachweislich eine geringere Widerstandskraft hat als zu jeder andern Jahreszeit, den Termin fallen zu lassen, an welchem für die Jugend der Beginn mannigfacher Lebensveränderungen stattfindet, erstens der Beginn der Schulzeit überhaupt, später das Eintreten in neue, schwere Klassen, dann der Beginn der Lehrzeit oder der Studienjahre. Indessen macht sich jene Frühjahrserschläffung wohl in dem jugendlichen Alter des Schulfundes noch nicht in so sonderlichem Maße bemerkbar, daß deswegen eine Umwälzung der bestehenden Verhältnisse geraten erscheinen müßte. Viel mehr wäre das wohl auf Seminarien, Akademien und Universitäten der Fall, deren Hörer gerade in jenem Alter sich befinden, in dem die Frühjahrserschläffung sich in ihrem höchsten Stadium zu zeigen pflegt.

Im allgemeinen ist also der April kein angenehmer Monat. Von seinen Wetterlaunen hat man allzu sehr zu leiden, umso mehr, als sich nach langem, bangem Winter die Menschheit nur zu sehr darnach sehnt, sich vom Wetter einmal unabhängig zu machen. In keinem Monat des Jahres hat man so viel sich mit der Toilettenfrage zu beschäftigen wie im April, wo man so oft geneigt ist, schon in der Kleidung den Sommer zu machen, und doch oft genug gezwungen wird, noch Winter sein zu lassen. Zu keiner Zeit des Jahres zeigt sich denn auch solche Ungleichheit in den Toiletten wie in diesem Monat, wo es wohl vorkommen kann, daß in der Straßenbahn eine Dame im Pelz neben einer im düftigsten Frühjahrskostüm zu sitzen kommt. Das buntschichtige Kostümbild, das die Insassen eines Straßenbahnwagens im April zeigen, ist

das treffende Symbol dieses wetterwendischen Monats, in welchem die absterbende Natur die neuerstehende grüßt. Wollte ein Maler den April darstellen, er könnte es nicht besser als durch ein solches Gruppenbild.

Ein neuer Frauenberuf.

Aus New-York wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ berichtet: Jetzt, wo wir mit Riesenschritten der Sommerzeit zuschreiten, und wo die Besitzer der Sommerhotels in den Bergen und am Strande sich bei dem Gedanken an die reichen Ernten, die der Sommer ihnen alljährlich bringt, vergnügt die Hände reiben, ist es Zeit von einer eigenartigen, echt amerikanischen Erfindung belagter Hotelbesitzer zu sprechen: diese Erfindung besteht in einer Persönlichkeit, so man die „weibliche Seele des Hotels“ nennt und die Aufgabe hat, reiche Sommergäste feitzubehalten und auch für die künftigen Saisons an das Hotel zu fesseln.

Man mag in einem vornehmen amerikanischen Sommerwillenorte noch so früh auf der Bildfläche erscheinen, man findet immer schon eine sehr sympathische, elegante, anmutige, heitere-junge Dame vor, die „Tennis“ und „Golf“ spielen kann, mit Anstand ein Klavier zu meistern weiß, vorzüglich tanzt, sehr liebenswürdig plaudert, gern mit andern jungen Mädchen und Frauen Bekanntschaft macht und sich von den jungen Herren ein ganz klein wenig, aber auch wirklich nur ein ganz klein wenig, den Hof machen läßt. Wenn ein gewisser Kreis sich gebildet hat, haben alle schon die Ueberzeugung, daß die junge Dame, nennen wir sie Smith, die „Seele des Hotels“ ist: sie besorgt die Neueinführungen und Vorstellungen, um zu verhindern, daß irgend eine neu angekommene Dame im Schatten bleibe und sich langweile; sie hat die schönste Idee — wenigstens eine täglich — für neue Amusements, sie stellt das Programm eines Ausfluges zusammen, als wenn sie in ihrem Leben nie etwas anderes gethan hätte; kurz, sie ist eine wahre Vorlesung für die Sommerfrischler und . . . für den Hotelbesitzer.

Niemand soll wissen, daß sie für dieses Geschäft von dem Hotelbesitzer bezahlt wird; aber sie läßt sich trotzdem nie zufällig blicken, wenn er die Rechnungen auschreibt, und vor allem läßt sie sich hören, wenn sie den Direktor heruntersieht, weil das Netz am Fenster zerrißene Maschen hat, so daß die Mädchen ins Zimmer fliegen können, oder weil ein Armstuhlfuß nicht mehr ganz fest ist.

„Fräulein Wentworth, Sie spielen heute nicht Tennis? Ich weiß doch, daß Sie sehr geschickt spielen und nur eine Ihrer würdigen Partnerin wünschen. Hier ist Frä. Lively, die göttlich spielt. Frä. Lively, Frä. Wentworth . . .“

Die beiden Spielerinnen sind glücklich, sich kennen zu lernen und sich zu messen. „Was? Wir sollen auf den Kotillon verzichten, weil Herr Banester fehlt? Aber hier ist doch Herr Lightfoot, der auf allen Ballen der Frau Vorste West den Kotillon dirigiert!“

Herr Lightfoot fühlt sich sehr geschmeichelt durch die öffentliche Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Tanzes liegenden Verdienste, und die ganze Gesellschaft freut sich darüber, daß sie nicht auf den Kotillon zu verzichten braucht.

Die gute Miß Smith! Sie achtet auf die Kinder und weiß, wo sie zu finden sind, wenn die Mütter sich Sorgen machen; sie dringt in den Rauchsaal ein, wenn an Regentagen die Männer sich zurückziehen und die Frauen sich langweilen, und wirkt in bezaubernder Weise den Herren der Schöpfung vor, daß sie wenig galant seien; sie ahnt werdende und schwindende Sympathien und hat stets eine vortreffliche Idee, jeden dorthin zu bugtieren, wo er sich am liebsten aufhält.

„Frau Williams, Sie spielen wie ein Engel . . . Herr Staubson, Sie haben ja längere Zeit in Paris gelebt . . . D, Frau Lloyd, Sie sind ja wohl mit Frau Vanderbilt befreundet . . .“

Und jede und jeder lächeln ihr zu, antworten ihr, gehorchen ihr gern. Wie soll man ein Hotel verlassen, wo man in so angenehmer Gesellschaft

leben kann? Man wird eine Woche später abreisen, als man ursprünglich beabsichtigt hatte, und auf Wiedersehen im nächsten Jahre — nicht wahr? Natürlich muß die reizende Komdbiantin vom Morgen bis zum Abend arbeiten, beim Frühstück wie beim Mittagbrot, beim Tennis wie beim Tanz; und immer auf der Wächse. Trübe Stunden, Niederlagezeiten, Melancholie darf es für sie nicht geben, auch nicht Sympathien und Antipathien; sie hat nur die Aufgabe, die Gesellschaft bei Stimmung zu erhalten, mit jenem Takt, den man haben muß, um nicht zu über-treiben und nicht in der Uebertreibung unter dem eleganten Auftreten das Geschäft erkennen zu lassen! Sie muß ein fabelhaftes Gedächtnis haben: alle Namen wissen, alle Physiognomien kennen, über Zeitungsnachrichten, Salongespräche, ja selbst über Dienstbotenkauf genau unterrichtet sein, vor allem aber muß sie verstehen, sich ihres Wissens zur rechten Zeit und am rechten Orte mit der diskretesten der Indiskretionen zu bedienen.

Müde Kinder.

Ein zehnjähriger Schüler, der drei Jahre lang in der Elementarschule seine Arbeiten ohne besondere Beinträchtigung seiner Gesundheit gut verrichtete, ließ nach Ablauf dieser Zeit immer mehr in den Schulforderungen nach; er fertigte seine Aufgaben immer unachtsamer und leichtsinniger an und wurde deshalb vielfach bestraft. Da er vorher ein „guter Schüler“ war, wurde seitens des Lehrers angenommen, daß es sich nur um Trägheit und Lässigkeit handle. Allein es sollte sich nun zeigen, daß dem Kinde durch die Bestrafung großes Unrecht geschehen war. Der Knabe bekam, nachdem sich die Fehler in seinen Arbeiten immer noch mehr gehäuft hatten, eines Tages einen epileptischen Anfall. Die übergroßen und vielen Fehler waren bereits der Ausdruck eines stets fortschreitenden Zerfalls der Aufmerksamkeit, eine psychische Dissoziation. Man konnte nun an Hand der Reste des Schülers, die seine Arbeiten enthielten, deutlich die Entwicklung der Krankheit verfolgen. War vorher noch alles sauberlich und genau, schön und fehlerlos gearbeitet, so sah man nach und nach immer mehr Fehler auftreten; die Schriftzüge wurden ganz unregelmäßig, die Buchstaben standen über und unter der Linie; das Papier selbst wurde nicht mehr sauber gehalten, das Inhaltliche des Geschriebenen bestand schließlich zumeist aus Schreib- und Denkfehlern. Nach dem Eintreten des epileptischen Anfalles wurde dem Kinde erst sein Recht. Das ist einer der Fälle, die leider recht häufig vorkommen, und in denen den Kindern in der Regel so lange Unrecht gethan wird, bis durch ärztliche Untersuchung der krankhafte, abnorme Zustand festgestellt ist. Als Einleitung zu einer Abhandlung über „Müde Kinder“ von W. Hagenau finden wir diesen Fall in der „Gartenlaube“ abgedruckt. Der Aufsatz ist für alle Eltern von größtem Interesse, denn es ist deren Pflicht, Erscheinungen von Ermüdung, wie sie schließlich ja bei allen Kindern einmal vorkommen, nicht unbeachtet zu lassen, sondern für möglichst schnelle Beseitigung dieser Zustände Sorge zu tragen. Bei gesunden Kindern werden nun allerdings solche Zeichen von Ermüdung bald verschwinden, wenn ihnen die nötige Ruhe und Erholung neben der erforderlichen guten Ernährung zuteil wird; wo es sich aber um schwächer beanlagte Kinder handelt, die den Anforderungen von Schule und Haus nicht ganz gewachsen sind, kann nur durch sorgfältige körperliche und seelische Behandlung den fortdauernden und nicht ernst genug zu nehmenden Schäden vorgebeugt werden. Wir möchten die Lektüre des erwähnten Aufsatzes insbesondere allen Eltern schulpflichtiger Kinder empfehlen.

Anglaublich!

In Zeiten sozialer Not 5000 Franken jährlich für Pflege der — Schönheit, für Erhaltung eines guten Teints, zu bezahlen, wird vielen als geradezu unverantwortlich erscheinen. In England gibt es aber viele Damen, die noch mehr für die Pflege der Schönheit ihrer Gesichter ausgeben. Dort gibt es hunderte von unsinnig teuren Kleinigkeiten — Gesichtsfleise zu 9 Fr. für ein Täfelchen von 2 Unzen, Schönheitswasser zu 44 Fr. die Flasche —, die von reichen Damen verwendet werden und von denen der Durchschnittsmensch sich nichts träumen läßt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8607: Haben freundliche Leser schon Erfahrungen gemacht über die Resultate und Folgen von regelmäßigen Wahnfahrten der Kinder zur Schule. Ich höre unlängst eine Klage über rücksichtsloses und ausgelassenes Benehmen von Schülern und Schülerinnen im Tram-wagen. Ein solch tägliches Verkehren und Ein-

fluß würde mich veranlassen, für meine Kinder eine andere als die sonst vorgegebene Schulgelegenheit ins Auge zu fassen. Ich bitte um gefällige Mitteilung der gemachten Erfahrungen und danke dafür zum voraus bestens.
Erene Aeselin in D.

Frage 8608: Darf es wirklich als ein Zeichen von Unachtung aufgefaßt werden, wenn man einer jungen Frau, deren Mittel beschränkt sind und die nach der Heirat im Geschäft weiter arbeiten, sich also ein Dienstmädchen für die Haushaltung — die aus sechs Personen bestehen wird — halten muß, den ganzen nötigen Bedarf an Gebäcketen in Christoffel schenkt? Ich habe das gethan einer unserer Ange-stellten gegenüber und bitteren Unludan dafür gemerbt. Es hätte Silber sein sollen. Unser eigenes Tagesbrot ist aber auch immer noch von Christoffel, da ich den Silbervorrat nicht den Dienstmädchen zum Verderben überlassen will.
Eine alte treue Leserin.

Frage 8609: Ich hatte leghin mit einem jung-verheirateten Freunde einen Disput, wobei keine Ueber-einstimmung erzielt werden konnte. Ich machte mich darüber lustig, daß er nun die Mahlzeiten in der Küche einnehme, statt im Wohnzimmer. Er hatte allerlei für Gründe ins Feld zu führen; ich aber bestand darauf, daß mich in einem Eßstaud just ein wenn auch bescheidener, so doch nett gedeckter Tisch zur Einnahme der Mahlzeiten im Wohnzimmer besonders freuen, daß mir dies das eigene Heim erst recht zum Bewußtsein bringen würde. Ich bin mir bewußt, daß dies der Frau etwas mehr Arbeit verursachen muß, allein man sollte glauben, daß das gemüthliche Zusammensein zur Zeit der Mahlzeit im Wohnzimmer der Frau die dadurch bedingte Mehrarbeit aufwiegen sollte, und namentlich in der Erste wird die „Zeit“ ja keine Rolle spielen dabei. Mein Freund behauptete jedoch, daß einem solchen Wunsche in den wenigsten Fällen gut-willig entsprochen würde. Ist der junge Ehemann nicht etwas einseitig berichtet?
Ein eifriger Leser.

Frage 8610: Unter welchem Namen ist die in früheren Zeiten einzig gebräuchliche Gallaufpflanzte noch erhältlich? Ich muß feststellen, daß die neuen Tinten die Federn viel mehr angreifen, als dies früher der Fall war; sie werden sehr rasch stumpf und rauh, so daß man sie wegwerfen muß; und dies trifft auch zu, wenn man nur von der besten Sorte kauft. Wenn man wenigstens noch wüßte, was mit diesen abgenutzten Dingen zu beginnen ist. Alles Alte findet wieder eine Verwendung, nur die Stahlfedern nicht, die sind überall lästig. Man kann sie nicht verbrennen, und wenn man sie in den Reichthümer wirft, so flucht der Garten-arbeiter, weil sie nicht verwerten und sie im Boden gefährlich und hinderlich sind. Bei der riesigen Masse von gebrauchten Federn, die sich behändig ergibt, wäre es gewiß eine dankbare Aufgabe für einen finbigen Kopf, diesem Artikel wieder zu einer zweckmäßigen Ver-wendung zu verhelfen.
Ein alter Schreiber.

Frage 8611: Gehört die Reinigung der Kleider, streng genommen, auch dazu, wenn der Rentionspreis für ein möblieretes Zimmer genannt wird? Ein neuer Zimmerherr, den ich angenommen habe, macht diese Ansprüche und zwar in sehr weitgehendem Maße. Er kleidet sich zwei bis drei Mal des Tages anders an und wechselt auch ebenso oft sein Schuzeug. Das soll nun allsodann immer gebürstet werden und Flecke gibt es endlos zu beseitigen. Auch das Bett muß zwei bis drei Mal gemacht werden, und den Waschtisch kann man niemals in Ordnung haben. Ich habe gar nicht gemußt, daß Männer so anspruchsvoll sein können. Und das soll ich jetzt ein ganzes Vierteljahr lang so haben! Denn für so lang ist gemietet. Dieser Mann scheint gar keinen Begriff zu haben von dem, was die Hausarbeit braucht. Da kann sich eine Frau einmal erfreuen.
Eine gut bürgerlich Gewöbnne.

Frage 8612: Meine schönen roten Blüschmübel haben durch die Invasions einer regenbrunnen Gese-lschaft Flecke bekommen. Die betroffenen Stellen zeigen harte Flecken, deren Farbe dunkler geworden ist. Ich bin furchtbar geärgert und habe mich der Thürnen nicht erwehren können, als ich am nächsten Morgen den Schaden entdeckte. Läßt sich vielleicht noch etwas dagegen thun? Ich habe an einem Stuhl es mit einer feinen Kleiderbürste versucht, doch ohne Erfolg. Nun hoffe ich noch, von einer erfahrenen Hausfrau einen guten Rat zu bekommen.
Eine bekümmerte junge Frau.

Frage 8613: Mit was vertreibt ich den unange-nehm scharfen Geruch, der am Wiegennesser haftet, mit dem Zwiebeln gewiegt worden sind. Das Messer wurde in Wasser abgewaschen, ebenso das Brett. Als aber nachher auf dem gleichen Brett und mit dem-selben Messer älteres Badwerk für eine süße Speise gewiegt wurde, war der Zwiebelgeruch ganz unver-kenubar zu schmecken, was mir einer kritikalgen Galtin wegen Verdrub machte. Für guten Rat wäre dankbar
Eine noch nicht sehr Erfahrene.

Antworten.

Auf Frage 8592: Für diesen kurzen Zeitraum von 6 Wochen würde wohl ein Kurs an einer Haushaltungs-schule das Richtige sein, da dort die Kosten des Unter-halts und des Anlernens nach bestimmten Ansätzen zu bezahlen sind, was man in einem Privathausauf durch sogen. Arbeitsleistung glaubt ausgleichen zu können.
B. a. Z.

Auf Frage 8593: Die neuen Strickmaschinen liefern Arbeiten, die die Technik des Häfelns täuschend nach-zunahmen im Stande sind. Andere Maschinen, die häfeln, existieren meines Wissens nicht.
Ein Strickhandiger.

Auf Frage 8596: Besprechen Sie sich mit dem Anstaltsdirektor oder mit dem Anstaltsgeistlichen; diese werden wohl Ihren Standpunkt teilen und haben viel-leicht mehr Einfluß auf die Entschliefungen Ihres

Mannes. Ich kann mich recht lebhaft in Ihre Lage hineinversetzen. Das fortgesetzte Begehren Ihres Mannes zeugt von Weichlichkeit mit sich selber, von Mangel an Selbstbeherrschung und fittlicher Kraft. Der Mann sollte Ihnen ja dankbar sein, wenn sie den Kindern keinen Einblick in seine Schmach geben wollen. Man darf ja nicht denken, daß Kinder in diesem jugendlichen Alter noch oberflächliche Eindrücke empfangen, denn dies ist ganz verschieden. Es gibt erfahrungsgemäß Kinder, denen derartige Eindrücke das ganze künftige Leben verdüstern, indem sie dem Gemüt eine trübe Färbung geben. Es gibt ja nichts traurigeres und unnatürlicheres, als wenn ein gut beanlagtes Kind sich seiner Eltern schämen muß. Stände ich in Ihren Schuhen, so würde ich meinen Mann vor die Alternative stellen: entweder den Kindern unbehelligt ihren Frieden zu lassen, damit sie ihn später als Vater anerkennen und achten können, oder aber die Trennung der Ehe zu gewärtigen, wenn er auf die Kinder keine Rücksicht nehme. Wenn vielleicht auch nicht jeder Mann, so wird doch jede Frau und Mutter ihr Begehren begreifen und billigen.

Eine andwärtige Beserin.

Auf Frage 8599: Wir haben den Vollertrag unserer Schafe 3. Jt. der kantonalen Strafanstalt übergeben zur Behandlung. Ein Teil wurde zu Wolle verarbeitet, ein anderer zu Strickwolle verwoben. Alle diese Arbeiten besorgte die Strafanstalt billig und zur besten Zufriedenheit.

Auf Frage 8600: So allgemein lassen sich derartige wichtige Fragen nicht beantworten; es braucht dazu eine genaue Kenntnis der Sachlage und der Verhältnisse, und auch dann noch sieht man oft erst zu spät, was man hätte machen sollen. Talent für Klavier- und Malerei oder dergleichen ist etwas sehr Schönes, wenn man diese Dinge als Nebenbeschäftigung betreiben kann; aber nur ganz selten gelingt es, daraus einen eigentlichen Broterwerb zu erzielen.

Auf Frage 8600: Mit was man sich in Gedanken ernstlich befaßt, darin wird man gefördert. Gerade das ist ja das Kennzeichen des Genies, daß es ohne theoretische oder praktische Schulung spontan von innen heraus in die Erscheinung tritt.

Auf Frage 8600: Es scheint mir natürlich zu sein, daß man mit zunehmendem Alter sich allseitig ausbildet und bestimmter in seinen Auffassungen wird, selbst in Angelegenheiten, die man nicht gerade täglich übt. Denn der Mensch müßte nicht leben, noch fühlen, noch hören und betrachten können, der sich stets gleichbleiben sollte. Ein Fortschritt scheint also, wenn er nicht ein ganz auffallender sein sollte, nicht zu positivem Berufswechsel zu berechtigen, umfomehr, als es sich vielleicht nur um eine vorübergehende Stimmung handeln könnte, die ja dann und wann zu ganz neuen Leistungen veranlassen und befähigen kann, doch infolge der Unbefähigkeit zur beruflichen Ausübung sich nicht lohnt. Wenn man einen Beruf mit großen Kosten erlernt hat, so sollte man logischerweise möglichst dabei bleiben und nur in Fällen, wo sich wirklich unbillbare Zustände ergeben oder von „hoher“ Stelle einem erfolgreich entgegengearbeitet wird, einen Berufswechsel vornehmen. Wir hoffen, daß bei Ihnen ein solches „Spiel“ nicht der Fall ist und raten zur ordentlichen Ausübung des erlernten Berufes und zur außerordentlichen Pflege der Lieblingsbeschäftigung.

Auf Frage 8601: Die Strickmaschine im Hause hat gewiß einigen Vorteil, aber doch nur dann, wenn man die auf das Stricken verwendete Zeit gar nicht zu rechnen hat. Die junge Hausfrau hat so viel im Haushalt nachzusehen, notwendige Gänge zu machen u. f. w., daß sie doch nicht zu andauerndem Stricken auf der Maschine kommt und ihren Bedarf besser fertig gestrickt kauft.

Auf Frage 8601: Maschinen aller Art sind eine große Hilfe im Haushalt; aber zum Privatgebrauch reicht die Strickmaschine niemals an die Nähmaschine heran. Mit der Nähmaschine kann eine geschickte Hand jede Stickarbeit ausführen, was mit der Strickmaschine nur in beschränkter Weise der Fall ist. Und doch sind eben die Stickarbeiten in einem Haushalt überwiegend. Die Strickmaschine müßte viele Zeit ungebraucht stehen, was ihre Rentabilität in Frage stellt.

Auf Frage 8602: In Ihrem Alter darf man sich noch nicht verwöhnen. Ich denke, daß hohe baumwollene Unterhemden nach Labmannschem System genügen werden; notfalls lassen Sie sich ein kleines Unterfutter für Hals und Rücken hineinnähen. Später kommen dann die Wollhemden nach Prof. Jäger, Flanel und schließlich ein Kaspenpelz auf den bloßen Nacken hinzu.

Auf Frage 8602: Tragen Sie im Nacken und zwischen den Schulterblättern einen Kaspenpelz auf der bloßen Haut und waschen Sie diese Stellen morgens und abends mit kaltem Wasser ab. Das wird binnen kurzem die Steifigkeit und die Disposition dazu verschwinden lassen.

Auf Frage 8603: Möbelpolitur kann man aus Terpentinöl und Wachs selbst bereiten, wenn man sehr vorsichtig ist; das Kochen von Terpentin ist arg feuersgefährlich und darf nur in eisernen Gefäßen geschehen. Am besten kauft man die Politur im Laden und reibt selbst mit einem wollenen Lappen die Möbel lüchtig ab.

Auf Frage 8603: Reiben Sie Möbel zuerst mit einem reinen Fensterleder in Wasser ab, dem etwas Salmiatgeist beigegeben wurde. Mit dem gut ausgedrückten Leder wird trocken gerieben. Sodann macht man eine Mischung von 2 Eßlöffel von Provenzeröl, 4 Eßlöffel voll milden Weineisig, 3 Eßlöffel voll Terpentin werden gut durcheinander gerührt und mit einem Borstenpinsel auf das Holz gestrichen. Die Schützereien werden gut ausgepinselt, und hernach

reiben Sie die Möbel mit einem reinen leinenen Band gut ab. Sie werden über den Erfolg staunen. Diese Art von Politur wird besonders benutzt, wenn große Flächen, wie Betten, Kommoden u. dergl. auf neu poliert werden müssen.

Auf Frage 8604: Durch den Ehevertrag, der vor geschlossener Ehe gemacht werden muß, kann der Mann seiner Frau auf den Todesfall das ganze hinterlassene Vermögen beschreiben; vorbehalten sind nur die Pflichtteile für Kinder und Eltern, die in Ihrem Falle deutlich wegfallen würden. Der Ehevertrag muß nach genauen gesetzlichen Vorschriften ausgestellt werden, also durch einen zuverlässigen Notar, damit er später nicht angefochten werden kann.

Auf Frage 8605: Torfmuld kann man ganz glatt klopfen, und das Liegen auf Luftkissen und Kautschuk ist nur für den Anfang ungewohnt. Doch weiß ich wohl, daß ältere Kranke gegen alle neuen Methoden ein Vorurteil haben; da hilft man sich eben mit der alten Methode: sechs bis achtzehn zusammengelegte alte Leintücher (oder halbe Leintücher), die oft gewechselt werden. Das Nachthemd muß hinten ganz offen sein (etwa noch mit Bändchen zusammen gebunden), damit das häufige Wechseln keine Beschwerden macht.

Auf Frage 8605: Der allerbeste Unterlagestoff für Kinder- und Krankenbetten ist Zeitungspapier in großem Format mehrfach aufeinandergelegt und mit der zweifachen Lage eines Stückes Baumwolltuch, das mit Sicherheitsnadeln an die Matratze befestigt ist, bedeckt wird. Je nach dem Fall ist auch ein abgetropptes anstatt Watte mit gerissenen Zeitungspapierfloeken aufgelegtes Unterlagestück zu verwenden. Das Papier saugt sehr viel Feuchtigkeit auf und kann immer wieder an der Luft getrocknet werden, ohne daß sich ein schlechter Geruch entwickelt; es erspart auch eine Menge von Wäsche, hält trocken und schon das Bettzeug.

Auf Frage 8606: Ich wäre sehr froh, wenn mein Mann mir meine Kleider kaufen würde; ich wäre dann doch sicher, ihm in diesen Kleidern zu gefallen. Immerhin muß zugegeben werden, daß es in der Regel anders gehalten wird und daß bei allen unferen Bekannten die Frauen die Kleider kaufen für sich selbst und für die jüngeren Kinder.

Auf Frage 8606: Wenn die Frau sich selber geschmackvoll und den Verhältnissen angemessen zu kleiden versteht, so sollte man denken, daß das Eintausen ihr gerne überlassen bliebe; es müßte denn nur sein, daß es sich der Mann wollte aneignen lassen, die Bescheidenheit und Sparfamkeit der Frau durch einen reicheren Einkauf zu belohnen. Ich habe auch schon die Erfahrung gemacht, daß ein Mann seiner Frau kostbare Kostüme und Hüte kauft, daß sie aber gar kein Geld zur Verfügung hatte, um das Unterzeug den oberen Hüften entsprechend einzurichten. Diese Frau hätte es als eine Erlösung empfunden, wenn sie in Veranlassung eines bestimmten Betrages das ihr Nötige für sich selber beschaffen können. Die kostbaren Geschenke ihres Mannes waren ihr eine Quelle der Sorge, denn was müßte ihr ein eleganter Umhang und ein kostbarer Hut, wenn Schuhe und Unterzeug nicht in präsentablem Stande waren? Ich hatte mich in jenem Fall als Freundin einmal scherzhaft ins Mittel gelegt, mußte aber die Erfahrung machen, daß Männer dieser Art sich nicht wollen belehren lassen. Mein Freundschaftsdiener hatte mir bitter schmeckende Früchte eingetragen. Und deshalb sage ich: Die Frau soll für gewöhnlich ihren Bedarf an Kleidern selber decken, selbstverständlich mit Berücksichtigung dessen, was dem Mann gefällt. Dann werden etwaige Extrageschenke ihres Mannes die Frau beglücken.

Auf Frage 8606: Ja gewiß ist es am Plage, daß der Mann der Frau vorschreibt, wie sie sich zu kleiden habe. Abgesehen davon, daß die Kleider der Frau aus dem Verdienste des Mannes gekauft werden, so sollte nach meiner Meinung eine Frau darnach trachten, in erster Linie ihrem Mann zu gefallen. Mich 3. B. freut nichts so sehr, als wenn mir mein Mann eine Bluse oder Zipon oder sonst was kauft, um gar keinen Preis aber würde ich ein Kleidungsstück tragen, selbst die Hüte, die nicht erst mein Mann angesehen und ihm gefallen haben. Wenn der Mann nur ein wenig Geschmach hat für Frauenkleidung, so ist es Pflicht, daß die Frau sich so kleidet, wie es ihm gefällt.

Auf Frage 8606: Mich dünkt, daß in einer harmonischen Ehe positive „Vorschriften“ nicht nötig sein sollten. Es kann sich ein jedes dem andern ohne gänzliche Aufgabe seiner Originalität doch gewiß etwas anpassen. Man sollte glauben, daß es dem Manne nur angenehm sein sollte, wenn sich die Frau selbst kleidet. Ein Einspruch gegen die Gesundheit schädigende Kleidungsstücke oder gigantische Modetheorien, wie riesenhafte Hüte, gänzlich unpraktische Kleidungsstücke zc. kann gebilligt werden, doch setzt dies alles eine leistungsfähige Frau voraus. Hat man es jedoch mit einer verständigen Frau zu thun, so wird man sie gerne gewähren lassen und sich an ihrem Geschmack der Auswahl freuen. Ein Mann sollte dringendere Arbeit haben, als seiner Frau harmlose Freuden zu verderben.

Feuilleton.

Wenn die Hecken blühen.

„Ach, Antonie, diese Spinnen! Ich habe soeben die größte getötet, die Du je gesehen hast. Und da ich wieder eine! Gott sei Dank, ich hing sie!“

„Sie sind schrecklich, aber ich glaube, Heuschrecken sind noch schlimmer. Denke an die Zeit zurück, als wir jene Plage hatten und ich mehrere auf meinem Unterrock fand. Es graut mir, wenn ich nur daran denke.“

Fräulein Labekt antwortete nicht sogleich. Sie und ihre Schwester pükten eben Fenster am Schluß der großen Frühjahrsreinigung. Jeder Zoll ihres weiß angelegten Häuschens zeugte von Reinlichkeit und Ordnung. Durch die offene Thür, die in einen altmodischen Blumengang führte, unterhielten sie sich in Absätzen, mit weichen, weißen Lappen dazwischen kräftig frottierend. Antonie, die jüngere Schwester, war klein und forpulent und pükete beim Arbeiten wie ein Dampfessel unter hohem Druck. Daß sie aber trotz ihrer vorgerückten Jahre nicht frei von Eitelkeit war, zeigte ein blaues Band, das ihren leinenen Kragen zusammenhielt, und die Art, wie ihr Haar mit einem Schildpatkam in einem gefälligen Knoten zusammengehalten wurde. Unter einer breiten, niedrigen Stirn leuchteten strahlende Augen. Antonie war die Lustigere von beiden, während ihre Schwester immer nur „das gute Fräulein Labekt“ hieß.

Fräulein Tetlys Erscheinung machte allerdings einen möglichst derben Eindruck. Sie besaß aber ein Paar graue Augen, deren träumerischer Blick sich oft ins Unendliche zu verlieren schien. Sie war ein Mädchen, deren Reiz von jeder in der ruhigen Tiefe ihres liebenden Herzens lag und bei der das Fehlen äußerer Schönheit nur die Anmut des Gemütes hervorhob.

„Die Netunien auf diesem Beet wachsen so rasch; sie erinnern mich an Sally Brauns's Zwillinge, die sich auch immer gegenseitig vorbeiwachten,“ bemerkte Antonie, einen Blick über ihre Schulter werfend nach den kleinen runden Blumenbeeten, welche den grünen Rasen zierten. „Wenn die Hühner sie in Frieden lassen, werden wir dies Jahr Staat damit machen können.“

„Es ist einmal Hühnerart, zu scharren,“ war die einfache Antwort. „Im Himmelswillen, Antonie, kommt da nicht eben ein Hund durch das Thor? Es ist einer. Und gewiß und wahrhaftig, er wird von einem Bettler an der Leine geführt.“

Antonie ließ ihren Fußlappen fallen, um beim Aufheben desselben einen Seitenblick auf die Eindringlinge zu werfen, die den Kiesweg entlang auf das Haus zukamen, der Hund mit sicheren, festen Schritten, sein Herr ungefähr so, als wenn ein Mensch durch ein dunkles Zimmer stolpert. Es wäre schwer zu sagen gewesen, welcher von den beiden deutlichere Zeichen der Vernachlässigung aufwies, der Hund oder sein Herr; aber die weitgeöffneten, blinden Augen des Mannes in der zerlumpleten Uniform enthielten eine stumme Bitte um Mitleid, welche Tetly rasch verstand.

Am Fuße der Eingangstreppe blieb der Bettler stehen, hoch sein wettergebräuntes Gesicht in die Höhe und indem er sich gerade aufrichtete, berührte er seine Mühe in militärischem Gruß. „Hier müssen Damen sein, obgleich ich Sie nicht sehen kann,“ sagte er leise und bescheiden. „Mein Hund leitete mich herein und er fühlt meistens, wo großmütige Menschen sind, die mir einen Willen Fleisch oder eine Tasse Thee geben. Ich möchte Sie nicht stören,“ fügte er entschuldigend hinzu, „ein Glas Wasser und eine Brotkruste würden auch genügen.“

In respektvollem Schweigen erwartete er die Antwort, welche lebhaft von den Lippen der jüngeren Schwester tönte:

„Thee? Selbstverständlich! Und Fleisch dazu. Wer an unserer Thür um Essen bittet, bekommt stets etwas. Kommen Sie in unser Wohnzimmer, da ist es kühl.“ Sie reichte ihm ihre kräftige Hand, um ihm die Stufen heraufzuhelfen, und fügte hinzu: „Ein Knochen für den Hund ist auch da, er mag ihn auf dem Rasen verzehren.“

Der alte Mann kam mit einem Seufzer tiefer Befriedigung in den Korbstessel, den Fräulein Antonie für ihn an das offene Fenster gerückt hatte.

„Ich war nicht immer ein Wanderer,“ seufzte er, „es gab eine Zeit, wo ich ein Heim hatte und Freunde. Es ist felsam.“ fügte er hinzu, „wie der Duft der Zimmerrosen mich nach Frankonia zurückverlegt, wo ich vor dem Kriege lebte. Sie haben in jenem schrecklichen Krieg niemanden verloren, nicht wahr, meine Damen?“

Antonie hörte die Frage nicht; sie klapperte an dem kleinen Theetisch mit den blau-weißen Tassen; aber Tetly, die den alten Soldaten mit kleinem Gesicht und großen neugierigen Augen beobachtete, hatte dicht hinter seinem Stuhl gestanden und, einen erschrockenen Blick auf ihre Schwester werfend, zögerte sie, ehe sie antwortete:

„Ja — wir — verloren einen Freund in dem Kriege; er ist nicht zurückgekehrt.“

Das milde Licht der untergehenden Sonne erfüllte das Zimmer mit goldenem Schein, und irgend-

wo in dem Blumengarten sang ein Rotkehlchen sein Abendlied. Der alte Mann hob den Kopf.

„In einer von Ihren Stimmen ist ein Ton, der mir bekannt klingt,“ sagte er, „doch kann ich ihn nicht unterbringen. Es scheint, als ob er durch den Nebel vergangener Jahre zu mir klänge. Bevor ich Soldat wurde, hatte ich eine Braut mit ebenso süßer, melodischer Stimme, aber sie lebte in Frankonia. Sind Sie nie in Frankonia gewesen, gnädige Frau? Seine erblindeten Augen waren auf Antonie gerichtet, die ein wenig erröthete, und ihre kräftige Hand, die eine altmodische silberne Theekanne hielt, zitterte.

„Wir — hatten — Freunde — in der Gegend,“ murmelte sie ausweichend.

„Sie kann auch nicht mehr jung sein,“ fuhr der alte Krieger fort, sich in Erinnerung versenkend. „Arme kleine Maiblume! Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich nannte sie gewöhnlich so. Sie war nicht hübsch, aber ihre Augen waren wie Sterne, wie Strahlen, die durch graue Wolken blühen, weich und sanft, und ihre Seele war so rein wie frischgefallener Schnee.“

Einem Augenblick lang sprach niemand. Wächter, unter einem gelben Rosenbusch liegend, ergötete sich an seinem Knochen, wie die Hunde es thun, wenn sie etwas Gutes erwischen. Sein leises Knurren tiefer Befriedigung drang zu seines Herrn Ohr.

„Armer alter Kerl,“ sagte er, „selbst ein Hund weiß, wenn er willkommen ist.“

„Und lehrten Sie nie zu Ihrer Braut zurück, nachdem der Krieg vorüber war?“ fragte Antonie zaghaft. Sie hatte sich dicht neben Lettzy gesetzt, und die beiden Schwestern saßen gespannt lauschend in ihren Stühlen; aber Lettzy's Augen leuchteten und ein liebliches Rot hatte ihre Wangen gefärbt.

„Zurückkehren zu ihr, als ein Krüppel, ein Läßiger? Nein, das könnte ich nicht. In der Blüte meiner Kraft verließ ich sie; glauben Sie, ich könnte heimkehren, um ihr Leben durch meine Hilflosigkeit zu verdüstern? Lieber mag sie mich für tot halten.“

Die Dämmerung war rasch hereingebrochen und lange Schatten verbreiteten sich über den Fußboden. Der alte Soldat richtete sich wie in plötzlicher Erregung auf und knöpfte seinen zerfetzten Rock zu, als ob er fühlte, daß es Abend wurde.

„In Wicksburg verlor ich mein Augenlicht,“ rief er aus. „Ich war ohne eine Schramme durch eine Menge Schlachten gekommen. Aber an jenem Tage — jenem schrecklichen Tage plagte eine Bombe und raubte mir Licht und Leben und — sie. Ich glaube, ich muß aufbrechen, meine Damen. Es wird spät, und ich habe Sie vielleicht schon zu lange aufgehalten.“ Er zögerte einen Augenblick und fügte dann mit Mühsamkeit hinzu:

„Sie gab mir einst einen Ring, und ich wahrte ihn seitdem in meiner Tasche. Ich weiß nicht, ob Sie ihn sehen wollen, aber Sie sind so freundlich gewesen und —“

Antonie sprang auf: „Ich kann es keine Minute länger ertragen,“ flüsterte sie in Lettzy's Ohr. „Ich gebe hinaus, dann kannst Du ihm offenbaren, wer Du bist. O, Lettzy, Du wirst ihn nicht von uns ziehen lassen; so arm, so hilflos, so —“

Thränen erklimmten ihre Stimme, aber Lettzy hörte und sah die Schwester nicht. Die Hände trampfhaft ineinander verschlungen, beobachtete sie den alten Mann, wie er aus der Brusttasche seines verschossenen Rockes ein vergilbtes Kuvert zog, aus dem er ehrfurchtsvoll einen Ring mit roth karneol nahm, so klein, daß er einem Kinde gehört haben mochte.

Er hielt ihr den Ring hin, der in seiner flachen Hand lag; aber sie sprach kein Wort. Das Schweigen überraschte den Soldaten; er wandte den Kopf erstaunt von einer Seite zur andern und bemühte sich vergeblich, die erwartete Antwort zu vernehmen. Endlich erklang es wie die Stimme aus den Tagen seiner Jugendzeit:

„Enoch, o, Enoch!“

Die Kanonen von Wicksburg konnten ihn nicht mehr erschrecken haben als dieser Ruf in der Dunkelheit. Wie ein abgeschossener Pfeil schnellte er einpor und tastete suchend in die Luft.

„O, Lettzy!“ rief er laut, „das war Lettzy's Stimme. Herr! Herr! Laß mich ihre Hand berühren und sie nur noch einmal sehen. Lettzy! Lettzy! Wo bist Du? Wo bist Du?“

Lettzy Labele sprang auf und eine Hand auf ihr Herz gepreßt, schwankte sie wie ein Baum im Sturm. Im nächsten Augenblick hatte sie ihren weichen Arm um den alten Soldaten geschlungen und sein Gesicht dicht an das ihre gezogen, sodas er ihren warmen Atem auf seiner Wange fühlen konnte.

„Nach all den Jahren!“ rief er; nach all den Jahren der Finsternis und des Wanderns durch

die Wildnis, wohin hat Gott mich geführt? O, kleine Maiblume, wohin hat er mich geführt?“

Und Lettzy flüsterte ihm mit von Thränen erstickter Stimme zärtlich ins Ohr: „Nach Hause, Enoch, nach Hause!“

* * *

Zwei Tage später fand in aller Stille eine Hochzeit statt, eine Hochzeit, die in eleganten Kreisen weder Aufsehen erregte, noch in den Zeitungen besprochen wurde. Aber niemand hätte den Frieden und das späte Glück des Brautpaares ermessen können, als es aus der kleinen Dorfstraße heimwärts wanderte, durch die mit blühenden Hecken eingefassten Straßen.

Dem Brautpaar voran schritt, mit ihren besten Kleidern geschmückt, Antonie in galanter und aufmerksamer Begleitung; denn Wächter wich nicht von ihrer Seite, bevor der Hügel erreicht war; dann erkannte er sein neues Heim und nachdem er freudig bellend Meldung an die Gesellschaft erstattet hatte, trottelte er vergnügt durch das Gartenthor, wie Einer, der, des vielen Umherlaufens müde, froh ist, endlich „zu Hause“ zu sein. B. C. Mitchell.

Feuilleton.

Wie ich doch zuletzt noch Bräutigam wurde.

Heute ist der Gedanke in mir aufgestiegen, Tante Sara ziehe ganz schlau hinter meinem Rücken ein Netz zusammen, in dem sie mich fangen möchte. Sie hat eine bestimmte Braut für mich in Bereitschaft und möchte mich verpuppeln. Dagegen bäumt sich jedoch meine Mannheit auf mit allen Kräften, ich bin ein freier Mann und will frei wählen können. Ein solches Bräutchen auf dem Präsentierteller entgegengebracht, das widersteht mir im Innersten meiner Seele. Es ist ein gewisses Misset, das plötzlich von meiner Tante eingeladen wird und mit ihr verwandt sein soll. Bisanzhin war nie von dieser Verwandtschaft die Rede. Es ist nicht, daß Tante mir das Mädchen empfohlen hat oder irgendwie Andeutungen macht, ich spüre nur, daß ich daselbe sehen und kennen lernen soll und dann als natürliche Folge wohl auch lieben lernen sollte. Die natürliche Folge ist vor der Hand, daß ich einen Widerwillen gegen dieses mädchenhafte Wesen empfinde. Und ich glaube, es geht dem armen Ding genau so wie mir. Es spürt die Absichten der Tante, und dieses Bewußtsein verwirrt und kränkt es. Wenn wir in Tante's Stube zusammentreffen, ist das Mädchen so stumm und so steif wie ich selbst, so daß unsere Bekanntschaft keine großen Fortschritte macht. Ich weiß nur, daß ich mich nie in dieses Wesen verlieben werde. Es ist viel zu wenig hübsch für meinen Geschmack. Meine Frau soll ja einmal schön, anmutig und liebreizend sein. Das gute Misset ist nichts von dem allen, es hat gar nichts Auffallendes an sich, es ist etwas bleich, weil es fortwährend seine franke Mutter pflegen muß, und es besitzt große Hände. Meine Frau soll aber ganz kleine Hände haben, ich sehe das gern, und es wird mir das Gefühl geben, als sei sie ein schwaches, hilfloses Wesen, das von mir abhängig ist und das ich zu beschützen habe.

* * *

In den letzten Wochen habe ich nun viele Erfahrungen gesammelt in dem Gebiete der Weiblichkeit und weiß jetzt darin viel besser Bescheid als früher. Das macht, ich habe ein Heiratsgeseuch in die Zeitung einrücken lassen! Ich habe dies gethan, weil ich dachte, dies sei der direkteste und einfachste Weg, eine Frau zu bekommen. Ich erhielt ungefähr ein halbes Duzend Antworten auf mein Geseuch, denn natürlich hatte ich mich selbst darin als einen ganz annehmbaren Kerl hingestellt. Und das bin ich auch in Wirklichkeit, ich wollte ja den Mädchen durchaus keinen Dunst vormachen. Ich bin von Angesicht ein hübscher Mensch, und, was das erste und wichtigste ist, ich bin ein braver Mensch durch und durch, ich bin gesund, ich habe jeglichen falschen Schein, ich bin fleißig, ich kann eine Frau ernähren und schließlich bin ich auch nicht streitsüchtig. Ich glaube, daß ich einen guten

Ehemann abgäbe, den man lieb haben könnte. Aber gerade da fehlt es, am lieb haben! Keine von all den Weibspersonen, mit denen ich in Folge meines Zeitungsartikels in nähere oder weitläufigere Berührung gekommen bin, hätte mich lieb gehabt, ich glaube es wenigstens nicht. Sie waren alle viel zu sehr erfüllt von sich selbst und ihren Aussichten für die Zukunft und dann auch von ihrem gegenwärtigen geplagten und geknechteten Daheim. Diese eine Gewißheit ist mir nämlich geworden, daß die Mädchen, die auf einen Zeitungsartikel antworten und sich da als heiratslustige Bräute anbieten, alle ganz unzufrieden und ungeduldig sind. Sie wollen aus etwas hinaus, das sie drückt und beengt, und hoffen durch eine Heirat es schöner und besser zu bekommen.

Ich habe drei Mädchen nacheinander persönlich aufgesucht, und mit den andern habe ich Briefe gewechselt. Ich habe dabei, wie gesagt, Erfahrungen gesammelt, Blicke gefaßt in Mädchen-seelen, aber eine Braut habe ich nicht bekommen, und ich darf sagen: Gottlob habe ich das nicht! Die eine, die so hübsch war auf dem Bilde, gefiel mir sofort nicht mehr, als ich sie sprechen hörte, sie hatte eine unangenehme, harte Stimme und ein widerliches Lachen, sie schien ganz herz- und gemüthlos zu sein. Eine andere dünkte mich erst ganz bescheiden und schüchtern zu sein; diese mußte aber so viel zu klagen über ihre häuslichen Verhältnisse, über die Mutter, die sie nicht verstande, sie ausnützte, ihr kein Vergnügen gönne, über den Vater, der so barsch und so grämlich sei und was weiß ich noch alles, daß ich auch dieser bald Valet sagte, denn auch diese kam mir recht lieblos vor, recht egoistisch. Später verabredete ich noch ein Stellbildein mit einer dritten Aspirantin. Diese klagte über eine Meisterin oder eine Base, war eitel, kokett und flüchtigen Sinnes. Ich hatte genug gesehen und gehört, brieflich und mündlich vernommen, ich brach all diesen angebahnten Verkehr ab und atmte erleichtert auf. Mein Gott, alle diese Mädchen, die sich an mich hängen wollten und die ich von einem verfehlten Dasein hätte erlösen sollen! Ich suchte die eine und fand einen Haufen. Und all die schwere Arbeit, die es mich kostete, den ganzen brieflichen und persönlichen Verkehr hinter dem Rücken der mich scharf beobachtenden Tante und ihrer Babette einzufädeln und zu gutem Ende zu führen. Jetzt bin ich dieser Geseimisthuererei los. Der Sommer aber ist damit hingegangen. Es ist bereits Herbst geworden, und das Jahr wird zu Ende gehen, ohne mich zum glücklichen Bräutigam gemacht zu haben.

Warum spricht man nur immer von einem glücklichen Bräutigam? Warum gebraucht man diese zwei Worte stets in einem Atem? Ich bin fest überzeugt, daß es auch Männer gibt, die unglücklich sind, weil oder trotzdem sie eine Braut haben. Das fühle ich tief, wenn ich im Geiste an die Bildergalerie zurückdenke, die sich mir offeriert hat. Ein halb vergessener Reim, eine halb vergessene Melodie summen mir dabei im Kopfe herum. Es ist ein Studentenknischchen, das mich einmal mein lustiges Kindermädchen lehrte, als ich noch als kleines Büchchen daheim war. Es war ein Aufzählen und Beschreiben von Ball-schönheiten, und es hieß dabei immer: Die, die, die mit dem Blumenkranz . . . und die, die, die mit dem blonden Haar . . . u. s. w. Ich sah dann in meiner kindischen Einbildungskraft stets eine lange Reihe wundervoller, feenhafter Gestalten hin- und herwogen, und diese Vorstellung war jedenfalls der erste Begriff von weiblicher Schönheit in meinem Kindergehirn. Jetzt kann ich wieder eine Reihe weiblicher Gestalten hin- und herwogen sehen in meinen wachen Träumen und vor mich hin singen: Die, die, die mit dem blonden Haar, und dann die mit der harten Stimme, und die, die lieblos war, und die, die oberflächlich war, und die, die so viele Orthographiefehler machte, und die, die fürchterlich viel schwazte. Nein, ich will stille sein davon, die Mädchen konnten sich wohl nicht besser machen als sie waren, und tragen keine Schuld davon, daß sie meinem Ideal einer Braut nun einmal nicht entsprachen. (Fortf. folgt.)

April.

Still von unsichtbarer Hand
Sah den Wald ich schmücken,
Und es wandelt über Land
Ruhiges Beglücken.

Siehe, und die Erde weilt
Sie verankt in Sinnen,
Und sie ahnt der neuen Zeit
Reimendes Beginnen.

Bald ist alles in der Mund'
Voll erhab'nen Waltens,
Jede Scholle wird zum Grund
Schwelgenden Gestaltens.

Reichtum seh ich jeden Platz
Aus der Tiefe heben;
Denn es birgt verfenkten Schatz
Jedes Stüchchen Leben.

Herr. Avenarius.

Verhehligung von Beamtinnen in Holland.

Wie die Presskommission des Internationalen
Frauenbundes mittelst, erschien in Holland am 2. März
1904 ein königlicher Erlass, wonach alle verheirateten
Frauen wegen ihrer Ehe aus ihrem Amt beim Reichs-

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh be-
währen sich die „St. Urs-Bastillen“, die auch Sängern
und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich
in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der
„St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nach-
nahme. [3442]

lassen. Da eine Anfrage im Parlament keinen Erfolg
hatte, wurde am 22. Februar von 17 Vereinen eine
Protestversammlung einberufen, in der diese wichtige
Frage von hervorragenden Rednern und Rednerinnen
nach allen Richtungen beleuchtet wurde.

Alte Jungfer — eine Beschimpfung.

Die staatliche Tabakverkäuferin E. S. in Wien
verklagte eine Nachbarin, die sie „alte Jungfer“ ge-
nannt hatte, wegen Ehrbeleidigung. Der Richter fand,
daß dieser Ausdruck eine Beschimpfung bilde, da er

in Tone des Vorwurfes gebraucht wurde und ver-
urteilte die Angeklagte zu 20 Kronen Geldstrafe.

Vorsicht mit farbigen Schuhen und Strümpfen.

Eine Vergiftung durch schwarz gefärbte, gelbe
Schuhe zog sich, wie man aus Paris schreibt, der 19-
jährige Kommiss Jean Glos, in der Rue Commines
wohnhaft, zu. Er wurde ins Hotel-Dieu-Spital ge-
bracht, wo die Letzte Blutvergiftung durch Anilin-
farbe festgestellt.

Verdauungsbeschwerden
Seit 25 Jahren haben sich bei den
Aerzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf
der ganzen Erde bekannten und besonders bei den
Frauen beliebten
Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut
unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: Verstop-
fung, verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Auf-
stossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern,
Verstimmung, Blutandrang nach Kopf und Brust,
Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Atem-
not, Leber- und Gallenstörungen u. s. w. vorzüglich
bewährt. Sie sind zur Blutreinigung unüber-
troffen. Jede Schachtel der echten Apotheker Richard
Brandt's Schweizerpillen trägt ein weisses Kreuz im
roten Feld und sind dieselben in allen guten Apo-
theken à Fr. 1.25 erhältlich. Alleiner Darsteller
Apoth. Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

Engl. u. franz. Tailorstoffe
sowie dicke und luftige
Wolle-, Wasch- und Seidenstoffe etc.
Das Exquisiteste zu feinsten Kleidern
in allen Preislagen
liefern Meter- und Robenweise franco ins Haus
Oettinger & Co., Zürich.
Musterkollektionen postfrei.

Frühjahr 1905!
Zu vorstehendem billigem Preise
liefern ich genügend Stoff (Meter
3.00) zu einem modernen, rein-
willen Herren-Kammgarnzeug. Muster und
Ware franco. In höheren Preislagen prachtvolle
Neuheiten. [3626]
Müller-Mossmann, Tuchverandhaus, Schaffhausen.
Frühjahr 1905!

Ein durchaus zuverlässiges, treues
und reinliches Dienstmädchen,
welches nebst der Küche den ganzen
Hausdienst versteht, also auch gut
waschen und putzen kann, findet
Stelle in einer guten kleinen Familie.
Eintritt beförderlichst. Offerten unter
Chiffre 3685 befördert die Exped. [3685]

Für eine flinke, an selbständiges
Arbeiten gewöhnte, in sämtlichen
Hausarbeiten tüchtige, alleinständige
Witwe mittleren Alters, die nebenbei
auch geschäftlich thätig sein könnte,
wird passende Vertrauensstelle ge-
sucht. Ueber Charakter und Leistun-
gen geben Zeugnisse von mehrjährigen
Stellen und Referenzen achtungswerte-
ster Persönlichkeiten Aufschluss. Der
Eintritt könnte nach Uebereinkunft
geschehen. Offerten unter Chiffre
FV 3690 befördert die Exped. [3690 FV]

Eine Tochter aus gutem Hause, ge-
setzten Alters, wünscht über die
Saison Stelle in einem Hotel oder
Fremdenpension als Stütze der Haus-
frau; da sie Liebe zu Kindern hat,
würde sie auch die Pflege von 1 bis
2 Kindern übernehmen. Familien-
anschluss wird hohem Lohn vorge-
zogen. Gefl. Offerten befördert die
Redaktion unter Chiffre St. 3692.

Für Armenpfleger
und Vormünder.
Ein junges Mädchen, das für die
häuslichen Arbeiten ausgebildet und
dessen Erziehung vervollständigt wer-
den sollte, findet hiezu Gelegenheit
unter freundlicher Anleitung und Mit-
arbeit in einer geachteten Familie.
Mütterliche Fürsorge. Bei redlichem
Streben und ordentlichen Leistungen
entsprechender Lohn. Refer. [3629]

Eine gut erzogene Tochter, be-
scheiden und willig, wünscht
Stelle zu Kindern in eine gute Familie
der französischen Schweiz. Da die
Tochter bestens empfohlen wird, so
wird auch auf ein durchaus gutes
Engagement gesehen und sind An-
fragen unter Chiffre 3666 an die Ex-
pedition erbeten. [3666]

Für eine junge Tochter aus gutem
Hause, welche die Hausgeschäfte
versteht und auch in der Küche Be-
scheid weiss, die aber hauptsächlich
den Umgang mit den Kindern liebt
und sie zu besorgen versteht, wird
Stelle gesucht bei einer französischen
Familie, wo sie die Sprache erlernen
könnte. Es wird aber nur auf eine
nachweisbar gute Familie reflektiert,
wo die Tochter familiär gehalten und
in jeder Beziehung gut versorgt ist.
Gute Zeugnisse und Empfehlungen
sind vorhanden. Offerten mit näheren
Angaben unter Chiffre A 3667 beför-
dert die Expedition. [3667]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die
sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste,
zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs-
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige
Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS
DEVILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel .. 1.40
Mit glycerinphosphorsaurer Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems .. 2.-
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche .. 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckteste Emulsion .. 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen .. 1.70
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse,
geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. .. 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Der eisenhaltige
Natronsäuerling
der von jeher
hochgeschätzten
Bad Fideris.
Meilquelle von Fideris
wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregen-
den Eigenschaft als
Tafelwasser
empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten.
Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern ge-
rade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691]
Dasselbe ist durch das Haupt-Depôt C. Helbing, Apotheker, in Rapperswil,
sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.
Alexander & Cie

KEIN VOLLSTÄNDIGER NACHTISCH OHNE DIE KÖSTLICHEN
FLEUR DES NEIGES
PERNOT Waffeln Fabrik, Genf.
Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Ein tüchtiges Zimmermädchen, das
Nähen und Glätten kann und mit
dem Dienst in einem geeigneten Pri-
vathaus vertraut ist, findet Engage-
ment. Da ein Teil des Jahres auf
dem Lande zugebracht wird, muss
die Betreffende die gesundheitlichen
und gemüthlichen Vorteile des Land-
lebens zu schätzen wissen. Für eine
taktvolle und strebsame junge Tochter
eine sehr angenehme Position. Offerten
mit Beilagen von Zeugnissen oder
Empfehlungen befördert die Expedi-
tion unter Chiffre P 3646. [3646]

Gesucht:
ein gesundes, williges und reinliches
Dienstmädchen
das Waschen und Putzen kann und
etwas vom Kochen versteht, zur Ver-
richtung der Hausgeschäfte. Gute Be-
handlung und Familienanschluss. Lohn
nach Leistung und Uebereinkunft. Bei
Convenienz dauernde Stelle. Eintritt
sofort eventuell Anfang April. Offerten
erbeten an [OF 697] [3635]
Frz. Birchler
Gemeindepräsident
Reichenburg. Kanton Schwyz.

Eine anständige junge Tochter,
welche den Zimmerdienst und
das Nähen und Glätten versteht, findet
Stelle in einem feinen Herrschafts-
haus auf dem Lande in gesunder und
prächtiger Gegend. Gute Gelegen-
heit, das Servieren zu lernen und sich
nach jeder Richtung tüchtig zu machen.
Guter Lohn und gute Behandlung
sind selbstverständlich. Offerten von
Zeugnissen oder Empfehlungen acht-
barer Personen begleitet, befördert
die Expedition unter Chiffre W 3645.

Gesucht für sofort:
in eine kleine Familie nach Biel ein
treues Mädchen, das schon in besseren
Familien gedient hat und kochen kann.
Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu
melden. Offerten unter Chiffre RR 3643.

Der aus den besten Bitterkräutern
der Alpen und einem leichtverdaulichen
Eisenpräparat bereitete Eisen-
bitter von Joh. P. Mosimann,
Apoth. in Langnau i. E., ist eines der
wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen
Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut,
Nervenschwäche unübertroffen an Güte.
Feinste Blutreinigung. [3642]
Fördert gutes Aussehen gesunden
Esslust Teint
Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchs-
anweisung zu haben in allen Apo-
theken und Droguerien. (H 1700 Y)

Briefkasten der Redaktion.

Fr. A. in S. Das Gutachten der zürcherischen Ärztinnen setzt das ehefähige Alter des weiblichen Geschlechtes als unterste Grenze auf das zurückgelegte zwanzigste Jahr fest, weil in unserem Klima und in unserem Zeitalter der weibliche Körper auch in zwanzig Jahren seine volle Entwicklung noch nicht erreicht. Die Wahrscheinlichkeit einer erhöhten Disposition zu schwerer Blutarut, Lungenerkrankungen und anderen gesundheitlichen Schädigungen, frühzeitig körperliches und geistiges Altern der Mutter und die Erzeugung einer schwächlichen Nachkommenschaft sind, so lautet das Gutachten, zumeist die Folgen der zu frühen ehe-lichen Verbindung des weiblichen Geschlechtes. — Das viel zu lange Sitzen auf der Schulbank ohne öfter abwechselnde Inanspruchnahme des Körpers hemmt die physische Entwicklung des Körpers oder zeitigt dessen verhängnisvolle, einseitige, von der Treibhausluft der Phantasie erhaltene Frühreife. Wohl den Kindern, deren Mutter es versteht, den Mädchen möglichst lang den unbefangenen Kinderfuss zu erhalten.

Junge Leserin in A. b. S. Sie haben eigentümliche Begriffe von der Kunst des Haushaltens und von den Pflichten einer Hausfrau. Sie mögen noch so intelligent sein, so gibt ein kurzer Haushaltungskurs von vier Wochen Ihnen nicht einmal ein klares Bild von dem, was Sie wissen, verstehen und leisten sollten. Der Mann betrachtet es als selbstverständlich, daß die Frau

befähigt und im stande sei, seinen Haushalt zu führen und zu besorgen, und Sie sind ganz im Irrtum, wenn Sie glauben, in seinen Augen Ihren Pflichten als Hausfrau zu genügen, wenn Sie mit einer Haushaltungsangestellten anständig zu verfahren verstehen und aus seiner Klasse die Löhne für die ersten rechtzeitig entnehmen. Eine solche Frau mißt ihren Wert als Puppe und als Zierstück ungebührlich hoch einschätzen. Und der Mann hat heutzutage auch alle Ursache, sich der alleseitigen Tüchtigkeit seiner künftigen Frau zu versichern, wenn er daran geht, sich einen eigenen Hausstand zu gründen.

Junge Leserin in A. Es ist etwas Geheimnisvolles, noch Unerklärtes um das Gefallen, denn es läßt sich meistens gar nicht mit Worten erklären, was uns an einer Person so sympathisch berührt und an der andern abtödt. Adalbert Stifter, der literarische Feinmaler, sagt hierüber treffend: „Es gibt oft Dinge und Beziehungen im menschlichen Leben, die uns nicht fogleich klar sind, und deren Grund wir nicht in Schnelligkeit hervorzuheben vermögen. Sie wirken dann meistens mit einem gewissen, schönen und sanften Reize des Geheimnisvollen auf unsere Seele. In dem Angesicht eines Häßlichen ist für uns oft eine innere Schönheit, die wir nicht auf der Stelle von seinem Werte herzuweisen vermögen, während uns oft

die Züge eines andern kalt und leer sind, von denen alle sagen, daß sie die größte Schönheit besitzen. Ebenso fühlen wir uns manchmal zu einem hingezogen, den wir eigentlich gar nicht kennen, es gefallen uns seine Bewegungen, es gefällt uns seine Art, wir trauern, wenn er uns verlassen hat, und haben eine gewisse Sehnsucht, ja eine Liebe zu ihm, wenn wir oft noch in späteren Jahren seiner gedenken: während wir mit einem anderen, dessen Wert in vielen Taten vor uns liegt, nicht ins Reine kommen können, wenn wir auch jahrelang mit ihm umgegangen sind. Daß zuletzt fittliche Gründe vorhanden sind, die das Herz herausföhrt, ist kein Zweifel, allein wir können sie nicht immer mit der Waage des Bewußtseins und der Rechnung hervorheben und anschauen. Die Seelenkunde hat manches beleuchtet und erklärt, aber vieles ist ihr dunkel und in großer Entfernung geblieben. Wir glauben daher, daß es nicht zu viel ist, wenn wir sagen, es sei für uns noch ein heiterer, unermesslicher Abgrund, in dem Gott und die Götter wandeln. Die Seele in Augenblicken der Entzündung überfliegt ihn oft, die Dichtkunst in Endlicher Unbewußtheit lüftet ihn zuweilen; aber die Wissenschaft mit ihrem Hammer und Richtscheit hebt häufig erst an dem Rande und mag in vielen Fällen noch gar nicht einmal Hand angelegt haben.“

„**Suas-Haarwasser**“ verhindert die Schuppenbildung, das Ausfallen der Haare und fördert den Haarwuchs, kräftigt und verschönert das Haar. Erhältlich in einschlägigen Geschäften à Fr. 2.75 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothete Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3662]

Das vorzügliche **GALACTINA** Kinder-Milchmehl ist die beste und vollkommenste Nahrung für Säuglinge u. Kinder zarten Alters. [3517]



Die Hygiene bedingt eine peinliche Sauberkeit; um diese für die zarten Teile, wie das Antlitz, in vollkommener Weise zu erreichen, gibt es nichts besseres als den **Crème Simon**, das **Poudre de riz** und die **Seife à la Crème Simon**. [3369]

Von den hervorragenden Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauern- dem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bron- chialkatarrhen, die mittels Siro- lin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen- schwellungen, Augen- und Nasen- katarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

„**Roche**“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“. [3526]

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Töchter - Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.

In der Entwicklung zu- rückgebliebenen

kränklichen schwächlichen Kindern rhachitischen skrofulösen [3688]

gibt man am besten

Kalk - Casein.

Erfolge überraschend. Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft für diät. Produkte A.-G. 4 Zürich.

LOSE

Ziehung schon Ende Mai, II. und letzte Serie vom Stadttheaterbau in Zug à 1 Fr., Liste à 20 Cts., höchste Treffer Fr. 30.000, 15.000, 5000, letzter Fr. 5., total 8288 Treffer, versendet per Nachnahme G. Messerli, Lose- versandt-Depot in Cham (Zug). Auf 10 ein Gratislos. Die Ziehung ist jedenfalls noch später. [3671]

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE exquis pour croquer.

Klaus

Für Töchter aus guter Familie. (0 II 4646)

Koch- & Haushaltungsschule & Gesundheitsstation Schloss Ralligen am Thunersee. Prospect d. Christen, Bern (Schweiz)



Frühlings-, Sommer- und Halbjahrs-kurse.

Schulgeld Fr. 3 bis 4 per Tag, je nach Zimmer.

Referenzen zu Diensten.

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Wurmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger, Schwindel, Kopfschmerz, Übelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berufsstörung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neualschwil, Basel.** [3108]

Neueste Damen- und Kinder-Konfektion fertige Kleider, Oberjupes, Blousen.

Sämtliche Frühjahrsstoffe in Wolle und Waschstoffe für Sommer in gediegener, reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Bruppacher & Co., Zürich

Oberdorfstrasse 27, neben Grossmünster. [3684]

Firmabestand seit 1840. — Ehrendiplom 1894. — Filiale: Winterthur.

Landaufenthalt.

In einer Familie finden 2-3 erholungsbedürftige Kinder vom 4. Altersjahre an liebevolle und sorgfältige Pflege. Offerten unter Chiffre AB 3644 an die Expedition. [3644]

Haarausfall

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3030]

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [3320]

Sanitätsgeschäft **M. Schaerer, A.-G.**

BERN hält stets alle

Frauen - Artikel

auf Lager. [3193]

Hera das Zukunfts- korsett.

Leibbinden, Monatsbinden, alle Verbands- artikel. Unterlagsstoff.

Irrigatoren u. s. w. Verbandstoffe aller Art.

Hôtel & Pension Guggithal bei Zug und Pension Blumenhof

Altbekanntes Haus. Geschützte Lage für Frühlingskuren.
Centralheizung. — Bäder. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung. — Eigene Stallung und Fuhrwerk. — Wagen auf Verlangen am Bahnhof. — Grosse Schattenanlagen. — Wald in der Nähe. — Spielplätze mitten in herrlichem Baumgarten gelegen. — Prospekte auf Verlangen gratis. [3555]

Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).
Gute Bedienung zusichernd empfehlen sich bestens die Eigentümer:
Jos. Bossard-Bucher. Alois Bossard-Wiedlisbach.
Hotel & Pension Guggithal. Pension Blumenhof.

Wilh. Schweizer & Co. z. Arche Winterthur

Fabrikation von
Kindergarten-Materialien, Spiel-Beschäftigungen
und Kinder-Handarbeiten [3421]

nach Froebel'schen Grundsätzen.
Direkter Versandt an Schulen, Anstalten und Familien.

Frauen und Mädchen!

Gegen die Beschwerden der monatlichen Vorgänge
Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.
empfehlen sich als absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Cheemischung (in Pulverform) **„Mensol“** Dr. med. N. in Stuttgart
ärztlich warm empfohlen. schreibt u. a.:
Von den innerlich empfohlenen Mitteln gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Cheezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen „Mensol“ eingeführt wird und in der Chat an **Wirksamkeit alle anderen Präparate übertrifft.** Viele Dankschreiben.
Preis per Schachtel Fr. 2. 50 (2—3 Monate ausreichend).
Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die
Gesellschaft für diätetische Produkte H.-G., Zürich II.
Prospekte gratis. [3686]

Herrenkleider

werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert. [3500]

Färberei und Chem. Waschanstalt

Terlinden & Co., vormals **H. Hintermeister**
Küssnacht. Zürich.

Als unerlässlich „Jeh Kabs“

zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser**
zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]
Parfumeur **H. Grzenkowski,** Zürich, Bleicherwegplatz 56.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657]

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters** wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!



Stirnemann & Weissenbach

Gotthardstr. 41 Zürich II Gotthardstr. 41

Installationsgeschäft für elektr. Anlagen.

Reichhaltiges Lager [3552]

Elektrischer Leuchter

etwa 1500 verschiedene Modelle aller Stilarten, namentlich **moderner Kunststrichtung**
Spezielle künstlerische Entwürfe und Album zu Diensten.

Elektrische Heiz- und Kochapparate etc.

Werkstätte

für alle Installationen und Leuchter-Arbeiten.

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** II. Emission, versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Dépot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3664]



Burk's Arznei-Weine

Diätetische Präparate.

Von vielen Ärzten empfohlen bei

Verdauungsstörungen:

Burk's Pepsinwein *****
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

bei **Nervenschwäche und**

Blutarmut:

Burk's Eisen-Chinawein * * *
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

Burk's China-Malvasier * * *
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

bei **Magenleiden:**

Burk's Condurango-Wein * * *
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

Burk's Salmiakpastillen \diamond
in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.

Burk's feinste Lakritzen * * *
in Springdosen zu 50 cs.

Burk's Ozogen, Luftreinigungsmittel
in Original-Flaschen zu frs. 2.—.

Hauptniederlage in Romshorn:
Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.



Echte Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-
Leinen etc. [3545]

Reiche Auswahl. —

Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Handwebstühlen.

Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.



Pension für junge Mädchen 60 Fr. per Monat.

Angenehmes Familienleben. Sekundarschule: Spezialkurs für Fremde. Prospekte und zahlreiche Referenzen. — Auskunft erteilen: Herr Direktor **Ebnetter,** Teufenerstr. 43, **St. Gallen,** und **Mmes Chapuis, Fleurier** (Neuchâtel). [3669]

LAUSANNE.

Töchter-Pensionat Madame Ruter

Avenue des Alpes.

Gründlicher Unterricht und Gelegenheit zum Besuch der höheren Töchterschulen. Prospektus und Referenzen. [3508]

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Böttmingermühle-Basel.** [3459]



Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische u. unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose), Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten, jeder Art, skrofulöse u. rhachitische Kinder. **Magere** erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich überraschender Erfolg. — Man wende sich vertrauensvoll an [3628]

W. Rath, Homöopath, Arzt

beim Bahnhof Nr. 86

Speicher bei St. Gallen.

Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Bei Anfragen Marken beilegen.

Viele Dankschreiben.

Telephon.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt. [3482]

Vorzüglich ist Knorr's Hafermehl

weil es, mit Kuhmilch gegeben, die bekömmlichste Kindernahrung gibt. Knorr's Hafermehl ist aus dem reinsten und besten Rohmaterial hergestellt. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich „Knorr's Hafermehl“, welches in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. [3390]



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

[3317]

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder. Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Zuger-Stadt-Theater-

Lose

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. Lose-Versand
Frau Blatter, in Aldorf.
Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste
20 Cts. Auf 10 ein Gratislos. [3637]

Dr. Scarpatettis Elchina

hat sich bei Nervenschwäche, allgemeiner Entkräftung, bei Magen- und Darmbeschwerden als bestes China-Präparat erwiesen. [3674]

Es ist von grossem Wert für Rekonvaleszenten.

Erhältlich in Originalflaschen zu Fr. 2.50 in den Apotheken oder direkt durch

Hausmanns
Hecht-Apotheke
ST. GALLEN.



Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben (H 449 Lz) [3549]

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen

in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]



ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. [3639]
Nur echt in obiger Packung.

Hörnings reines Pflanzen-Nährsalz

„Fleurin“

erhältlich in meinen Depots od. direkt gegen Einsendung des Betrages von 60 Cts., Fr. 1.20, Fr. 2.-, Fr. 3.60 franko durch die ganze Schweiz.

Alphons Hörning
Bern, Marktgasse 56.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Die Broschüre:

„Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“

versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Böttmingermühle bei Basel. 3460

Für Ostern und Frühjahr

neu
assortiertes
Lager

in Spielwaren

Oster-Eier

leer und mit hübschen Füllungen

Oster-Hasen

in vielen Grössen

Oster-Puppen

Gummibälle, Stein- und Glaskugeln, Sandeimer, Sandspielzeug, Gartengeräte, Reifspiele, Springseile, Holz- und Eisenreife. [3655]

Fussbälle & Garten-Croquets-Spiele
Leiterwagen & Sandwagen & Stosskarren
Puppenwagen & Puppen-Sportwagen

Franz Carl Weber

Specialhaus für Spielwaren

Bahnhofstr. 60 Zürich Bahnhofstr. 62.

! Heilung aller Magenleiden !

selbst die eingewurzeltsten Fälle von Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Schmerzen in der Magengegend, Aufstossen, Brechneigung, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarmvorfall und alle Nebenerscheinungen etc. heilt schnell, dauernd und brieflich ohne Berufsstörung mit unschädlichen [3473]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Nüfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochure.

LOSE

vom Stadttheater in Zug, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot Frau Hirzel-Spöri, Zug. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten

Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 4

April 1905

Des Schmiedemeisters Annchen.

(Fortsetzung.)

Er wandte sich zum Mittagstisch, an dem schon seine bessere Hälfte saß, mit dem dicken Seppi auf dem Schoß, der es gar nicht abwarten konnte, bis die Mutter ihm sein Futter reichete. Der Anblick des rofigen Stammhalters war erquickend nach dem trüben Bild seines langsam dahinsiechenden Töchterchens, und Meister Jordans. Züge erhellen sich, es brach heller Sonnenschein darüber aus, als seine Augen an dem zappelnden Kinde haften blieben.

„Erst einen anständigen Menschen aus sich machen,“ sprach er und verschwand, um dem nötigen Geschäft der Reinigung seiner stattlichen Person obzuwalten.

Funkelsauber, daß er nur so glänzte, erschien er nach kurzer Frist wieder. Seppi hatte derweilen sein Futter bekommen und lag mit halbgeschlossenen, schlaftrunkenen Augen auf dem Schoße der Mutter.

Gretel trug das Essen auf, und leise vom blumentumrahmten Fenster her tönte Annchens Stimme, die das Tischgebet sprach.

Hier in dieser schlichten Heimstätte hatte man Gott einen Altar errichtet, in dem Herzen der Familie wohnte die wahre Frömmigkeit, ohne welche kein glücklicher Hausstand bestehen kann. Annchen war der gute Geist des Hauses, der Engel des Friedens, dessen holdes Beispiel die oft nur ihretwillen bekümmerten Eltern Ergebung lehrte. Bei der Mutter war dies leicht gewesen, bei dem Vater aber, der mit Gott zu hadern schien wegen seines Lieblings traurigem Geschick, war es keine leichte Aufgabe, ihm das Murren abzugewöhnen. Doch Annchens heitere Ergebung blieb nicht ohne sichtbaren Einfluß.

Annchen war wie ein zartes Maiblümchen, das in einer Wildnis erblüht war und das den Menschen edlen Duft aus seinem schneeweißen Kelch spendete.

Am nächsten Tag war es Sonntag und daher Ruhetag in der Schmiede und im Haus; der große Hammer hatte sein Dröhnen ein-

gestellt, das Feuer war erloschen auf der Esse, und sein kurzes Pfeifchen rauchend, saß Meister Jordan im kleinen Garten neben seinem Töchterchen, das er hinausgetragen hatte in den Sonnenschein, damit sein bleiches Blümchen sich an Luft und Sonne labe.

Der Sonntag gehörte, seitdem sie krank geworden, seinem Annchen, ihn lockten keine Wirtshausfreuden, er hatte das Gefühl, als habe er etwas Heiliges im Hause, zu dem keine solchen Genüsse paßten, und er geizte für sie mit seiner Muße.

Solch ein Sonntag Morgen ist etwas herrliches — es ist, als erwache die Natur frisch gerüstet. Beide fühlten die Weihe des Morgens, und eben kam Gretel mit Seppi aus dem nahen Wald. Der Kleine, dessen Bäckchen einem rosigen Borstorfer Apfel glichen, hielt einen Maiblumenstrauß in den dicken Händchen, zeigte aber unwiderstehliches Gelüste, denselben frevelhaft zu zerzupfen, zur großen Besorgnis seiner jungen Wärterin.

„Gib ihn der Schwester, Seppi, dem Annchen,“ ereiferte sich Gretel zu sagen; allein das rührte den kleinen Egoisten nicht, er war offenbar nicht gesonnen, seinen Schatz abzugeben.

Doch, als Annchen entzückt ausrief: „O, Maiblumen!“ Da nahm ihm der Vater mit sanfter Gewalt den Strauß ab, worüber der Kleine laut zu schreien begann, doch so, daß er sich bald mit einem rotbackigen Apfel tröstete. Annchen barg derweilen ihr bleiches Gesicht in die köstlich duftenden Blumen und sog den frischen Wohlgeruch gierig ein. Ach, sie konnte sich ja an dem erwachenden Leben in der Natur, an dem Treiben und Knospen derselben im würzigen Wald, am Klauschen der Quellen, am Wogen und Wispeln in den hohen Baumkronen nicht mehr erfreuen; die Waldeskinder, die früher ihre Lust gewesen, nicht mehr selber pflücken — das alles war für sie nur noch ein Märchen aus vergangenen Tagen!

Manche nennen diese erfreulichen Zuthaten des Menschenlebens „gewöhnliche Dinge“. Sie erscheinen ihnen so, weil sie von ihnen umringt und verschwenderisch damit ausgestattet sind und sich an jene Genüsse gewöhnt haben. Erst wenn wir aber verloren haben, was wir sonst wenig geachtet, erkennen wir dessen Wert. (Fortf. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Walter und Alarli S in Basel. Euere beiden lieben Briefe vom 18. März haben mir viel Freude gemacht. Du hast mir ein allerliebtestes Bild von Deinem Schwesterchen gezeichnet, lieber Walter. Es hat braune Augen, einen dicken braunen Zopf und ist das beste in seiner Klasse. Aber es sei ein rechtes „Angstgretli“, meinst Du, da es jetzt schon wieder Angst habe auf seine neue Klasse, auf die neue Lehrerin und aufs Nähen. Schau, diese Art von Angst lasse ich mir gefallen. Das ist der gesunde Ehrgeiz, der

auf sein Können sich nicht das Mindeste einbildet, sondern der Meinung ist, er müsse seine volle Kraft einsetzen, um auf der Höhe zu bleiben. Auch die kräftige, sichere und klare Schrift zeigt nichts von ängstlichem Wesen, sondern von gleichmäßigem, kräftigem Wollen; auch die Art, wie die kleine Briefschreiberin sich ausdrückt, ist so klar und bestimmt, wie die Schrift. Wie es scheint, macht es Euch Freude, die Rätsel zu lösen. Ich möchte Euere Gesichter sehen, wenn es plötzlich bei einem Rätsel tagt, so daß mit einemmal der sauber herausgeschälte Kern der Anacknuß vor Euch liegt. Du hast ganz recht, das Rätsellösen schärft den Verstand, es ist ein nutzbringendes Gedankenturnen, das den Geist gelenkig macht und das Gedächtnis aufrüttelt. Du sagst: „Es ist so lustig, Rätsel zu lösen“, liebes Klärli, deshalb nimm nun auch die heutigen mit Deinem großen Bruder vor, damit ich Euch auch für diese Nummer als preisberechtigt einschreiben kann. Seid herzlich begrüßt mit samt der lieben Mamma, dem lieben Großpapa und Fräulein Ida. Sagt dieser letztern, daß ihre Heimstätte am Hang über der Sitter schon wieder schön grün sei.

A. S in Degersheim. Dem lieben neuen Schreiberlein einen freundlichen Gruß und ein herzliches Willkommen! Es freut mich, daß Du gleich mit dem ersten Brieflein die Rätsel so gut aufgelöst hast, und daß



Du wünschst, auch für weiterhin ein treues Korrespondentlein zu bleiben. Mit Deinem lieben Brieflein hast Du aber auch mir ein Rätsel aufgegeben. Da Du Deinen Vornamen nicht ausschreibst, so muß ich raten, ob Du ein Knabe oder ein Mädchen bist. Das A. kann ebenso gut eine Anna, Auguste, Alma, Annie, Alice, Agatha, Agnes und etwas derartiges bedeuten, als einen August, Albert, Amandus, Adam oder so. Ich rate aber ein kleines Mädchen und zwar eine Anna, die in der fünften oder sechsten Klasse eine fleißige Schülerin ist. Du schaust gerne schöne Bilder an und das Lesen macht Dir große Freude. Habe ich es annähernd erraten? Das Heftchen, das Du zur Bekräftigung der Auflösungen mir

schicktest, will ich Dir austauschen gegen ein neues Exemplar, damit Du alle zwölf Nummern des Jahres zusammenlegen kannst. Ich rechne bestimmt darauf, Dich in jeder Nummer unter den glücklichen Rätsellösfern zu finden, damit ich Dir einen recht schönen Preis einhändigen kann. Nun grüße mir herzlich Deine liebe Mamma und Du selber sei bestens begrüßt.

Elsa und Alice N . . . in St. Gallen. Euere Auflösung der sämtlichen Rätsel ist tadellos. Was macht nun die geplante Reise durch das Gotthardloch und zu den geweihten patriotischen Stätten unseres lieben Schweizerlandes? Das Wetter wird natürlich ein Einsehen thun, nachdem es sich noch kürzlich so ungebührlich aufgeführt hat. Seid bestens begrüßt.

Gertrud S . . . in Biel. Deine Auflösungen aus Nr. 2 und 3 sind richtig. Deine Freude über den erhaltenen Preis scheint im richtigen Ver-

hältniß zu stehen zu meiner Freude, Dir eine solche gemacht zu haben. Du willst also Dein Schwesterlein dieses Jahr recht in die Lehre nehmen, damit es als erfolgreiche Rätsellöserin mit Würde Deine Stelle einnehmen könne. Ich will Dein Bemühen unterstützen, indem hie und da unter den anderen ein leichtes Rätsel für die Kleinen erscheinen soll, an welchem Deine kleine Lehrtochter sich ihre Sporen verdienen kann. Willst Du mir Deine lieben Eltern und das künftige Schreiberlein herzlich grüßen und selber einen guten Gruß von mir entgegennehmen.

Agnes A . . . in Stein. Wie Du vermutest, so ist es: Deine Sendung hat mich außerordentlich und sehr angenehm überrascht. Die wunderhübschen Weidenkätzchen, die Du mir am 6. März geschickt, sind zur Stunde noch wie frisch geschnitten, und sind mir ein Genuß zum Betrachten. Ich danke Dir und Deinem lieben Bruder Arthur herzlich für die Freude, die Ihr mir gemacht habt. Wie die Zeit doch eilt! Es ist also schon ein Jahr, daß Deine Brüder Jost und Hans zu ihrer beruflichen Ausbildung in die Fremde gegangen sind. Du bist wohl die getreue Korrespondentin, die den Brüdern die Tagesneuigkeiten aus dem Elternhaus vermittelt. Es ist dies eine schöne und dankbare Arbeit, deren Segen Du erst recht empfinden wirst, wenn auch Du den ersten Flug in die Welt thun wirst. Willst Du mir Deine Brüder grüßen, wenn Du ihnen schreibst. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und wirst mit Arthur auch die in der heutigen Nummer bezwingen. Gib Deinen lieben Eltern freundliche Grüße und nimm auch einen freundlichen Gruß für Dich und Arthur.

Klara F in Jonathan. Siehst Du nun, wie Du Dich in das Rätsellösen nach und nach einlebst. Ich sehe es jetzt schon vor mir, daß unter den Preisgewinnern dieses laufenden Jahres auch Dein Name zu finden sein wird. Wie ich aus Deinen Aufzeichnungen entnehmen kann, so wird in Eueren Arbeitsstundentunden tüchtig gearbeitet und zwar besonders in der Kunst des Flickens. Dies zu hören, macht mir immer Freude. Deinen freundlichen Wunsch für eine fröhliche Osterfeier gebe ich Dir von Herzen zurück. Wir wollen hoffen, daß an den von Vielen so ersehnten Festtagen die Sonne lacht, damit Jung und Alt sich dieser ersehnten Festtage erfreuen kann. Grüße mir Deine liebe Mutter und sei selber aufs beste begrüßt.

Martha J in Rätti. Deine Rätsellösungen sind, wie immer, tadellos. Die Beschreibung Eures Schulabschiedes, verbunden mit dem 50. Schuljubiläum Eures verehrten Lehrers, hat mich sehr interessiert, und ganz besonders sympathisch berührt hat mich die aus Deinen Zeilen hervorbrechende Klage, daß die Schulzeit für Dich nun abgelaufen sei. Wenn auch ein Menschenalter darüber hingegangen ist, seitdem ich ihn selbst empfunden habe, so kann ich den Schmerz doch recht lebhaft mit Dir fühlen. Gest, es ist, als ob die Sonne an unserm Himmel ausgelöscht wäre, als ob unser Tag nun keinen Inhalt mehr hätte, als ob der Tod uns ein Liebes geraubt hätte. Das dauert so, bis uns ein neues Ziel vorgesteckt wird, bis wieder eine neue bestimmte Aufgabe an uns herantritt, in der wir unsere ganzen Kräfte brauchen, die uns völlig in Anspruch nimmt.

Ich bin recht begierig, zu hören, welches Gebiet der Fortbildung Dir nun erschlossen werden wird. Vermutlich auch das Welschland. Laß mich darüber etwas vernehmen und sei mit samt Deinen lieben Eltern und Bruder Werni herzlich begrüßt.

Otto Sch in **Obfelden**. Dein warmer Dank für den erhaltenen Preis war mir eine rechte Herzensfreude. Deine Versicherung, daß Du das gehaltvolle Buch allezeit in Ehren und mich in gutem Andenken behalten werdest, sagt mir, daß ich erreicht, was ich bezweckt habe. Und was mich erst recht freut, das ist, daß Du mir Dein liebes Schwesterlein als neues Korrespondentchen zuführst, das im Fleiß nicht hinter Dir zurückstehen wird. Du hast trotz der Mehrarbeit auf das Schulexamen das Buchstabenrätsel, die Charade und das Rätsel zum Selbstreimen in der Eigenschaft als Lehrer Deiner Schwester richtig aufgelöst. Ich wünsche Dir vernünftige Ferien und grüße Dich und die lieben Deinigen herzlich.

Emma Sch in **Obfelden**. Gest, es ist recht vergnüglich, mit Otto Rätsel zu lösen und die Gedanken so recht für eine Sache zu zwingen. Daß Dir das Frühlingrätsel zum Selbstreimen am meisten Freude gemacht hat, das glaube ich Dir gern. Die Auflösung in der heutigen Nummer zeigt Dir aber auch, daß Du nicht neben das Ziel geschossen hast. Laß Dir's also ein Ansporn sein zum Weiterarbeiten auf diesem Gebiet. Deine Furcht, daß die Schneeglöcklein, die Leberblümchen und die Crocus in Deinem Spezialgärtlein noch einmal verschneit werden könnten, hat sich wirklich bewahrheitet, und noch scheint es nicht unbedingt frühlingmäßig zu sein in den oberen Regionen. Nun, man nimmt es eben, wie es kommt, und wenn noch böse Frostnächte kommen sollten, so wirst Du Deine Lieblinge eben so gut als möglich schützen. Ich will nun gern sehen, was Du mit den Rätseln in der heutigen Nummer anstellst. Sei herzlich begrüßt.

Alfred M in **Herisan**. Du hast Dich recht tapfer gehalten mit den Rätseln und stehst also schon in drei Monatsrubriken als Preisberechtigter da, was Dich gewiß freut. Ihr drei Wettern ward also Bajazzo und eine weiße Miesekaze. Und die letztere stammt von unserm schönen Jahreswalten, wo alle Welt davon entzückt war. Das Schönste sagst Du mir aber am Schluß: „In vier Wochen kommt Hedwig heim!“ Das wird eine Ungeduld sein auf beiden Seiten und eine Freude, wann sie dann wirklich da ist. Ich bestelle der lieben Schwester jetzt schon einen Gruß, den Du mir gewiß ausrichten wirst. Und grüße mir auch Deine übrigen Lieben herzlich.

Margrit S in **Basel**. Du hast sämtliche Rätsel tadellos aufgelöst und bei dem Gedicht zum Selbstreimen allerliebste Variationen ausgefunden. Ich denke, daß Du auch zu denen gehörst, die vom Schulexamen nicht sonderlich geplagt werden, daß Du es gemüthlich durchgelebt hast und nun recht fröhliche Ferien feierst. Nimm nun auch den siegreichen Kampf auf mit den Rätseln in dieser Nummer, damit es auch da heißen kann: gut, ja gut! und daß damit ein weiterer Schritt zu dem Jahrespreise gethan ist. Sei herzlich begrüßt.

Gertrud und Alfred G in **Suttwil**. Ihr habt das Buchstabenrätsel und die Charade richtig aufgelöst. Den Wunsch für andauernd schönes

Wetter, daß man so recht große Ausflüge machen könnte, teilen mit Euch noch Viele, denn der Geduldigste wird ungeduldig, wenn er sieht, wie die Knospen zum Plazen gefüllt und an vielen Orten schon am Ausbrechen sind, währenddem der lästige Schnee immer von neuem wieder einsetzt und die vorwizigen, aber so herzigen Frühblümlein kränkt. Hoffentlich ist jetzt genug des bösen Spiels und der echte und rechte Venz wird auf die Dauer Meister. Ich würde so gern gehört haben, wie es der lieben Mamma geht. Grüßt mir sie und die liebe große Schwester recht herzlich und seid selber aufs beste begrüßt.

Marguerite B in Basel. Du hast das Buchstabenrätsel und das Rätsel zum Selbstreimen richtig aufgelöst und hast, wie Dein Brieflein mir sagt, das „Bachfischfutter“ schmackhaft gefunden. Das höre ich gerne, denn wenn man sich ernstlich bemüht hat, einem andern Freude zu machen, so ist es eine Genugthuung, zu vernehmen, daß das Bestreben Erfolg hatte. Wie befindet sich die liebe Mamma, samt „Brüderlein“ und „Schwesterlein“? Ich grüße Dich herzlich und bitte Dich, mir das nächste Mal etwas von Deinen Lieben zu sagen.

Emma B in Mexikon. Einen langen Brief kannst Du mir noch nicht schreiben, wohl aber eine allerliebste Miniatur-Kinder-Postkarte und eine Schachtel voll Schneeglöcklein kannst Du mir schicken, von Deinen lieben kleinen Händchen gepflückt, die mir den ersten Frühlingsgruß ins Zimmer gebracht haben. Ich danke Dir vielmal dafür. Grüße mir Deine Mutter und Deine Schwester Rosa, welche ich leider nicht mehr sehen konnte, und sei Du selber recht herzlich begrüßt und bedankt. Laß mehr von Dir hören, gelt.

Lina B in Brugg. Du hast mir Primeln und Veilchen geschickt, liebe Lina, währenddem wir hier noch in dickem Winter stecken. Nimm herzlichen Dank dafür! Du bist also die Älteste und hilfst neben der Schule und den Aufgaben der lieben Mutter im Haushalt und im Garten. Für diese früh begonnene praktische Bethätigung habt Ihr (Deine liebe Mutter und Du) von vornherein meine hohe Anerkennung. Das Mädchen kann gar nicht früh genug anfangen, seine Kraft, sein Lernen und seinen Ehrgeiz in den Dienst der häuslichen Tätigkeit zu stellen. Erst wenn Du älter sein wirst, kannst Du so recht verstehen, was Deine Mutter mit einer solchen Erziehung für Dich gethan hat. Grüße mir also Deine Mutter und sage ihr, daß wir in diesem Punkt der Mädchenbildung der gleichen Meinung sind. Da Du erst jetzt in den Kreis der jungen Korrespondentchen eingetreten bist, so konntest Du ja von den früher erschienenen Rätseln nichts wissen und es gelten somit die Auflösungen, die Du mir von jetzt ab einschickst. Es kann somit doch zu einem Preise langen. Es bedarf also keiner Nachsendungen Deinerseits. Für heute nimm für Dich und die lieben Deinigen meine herzlichen Grüsse.

Ernst L in Frauenfeld. Deine Auflösungen sind tadellos. Ich rechne Dir dies auch recht hoch an, denn wenn die liebe Mutter kommt, und die Schwestern, um den Bruder mit fortzunehmen, so wäre Grund genug da, um mit voller Berechtigung zu sagen: „Ich hatte keine Zeit“.

Wie wird das ein gemütliches Beieinandersein werden bei Euch für die Ferientage! Ich denke dabei nicht bloß an Dich, sondern auch an die liebe Großmutter, denn dem Alter thun ja solche Freuden doppelt wohl. Daß Dein Preis Dir gut gefällt, freut mich ganz besonders, da ich bei der Auswahl wirklich dachte, es werden gewisse persönliche Erinnerungen und Beziehungen mitsprechen. So etwas liest man dann immer mit doppeltem Interesse. Nun grüße mir herzlich die lieben Deinigen, auch die liebe Mutter und die Schwestern. Dem die Flügel spannenden Max ein herzliches „Glückauf“ und Dir einen freundlichen Gruß.

Scherz-Frage.

Was ist für ein Unterschied zwischen der Besatzung von Port-Arthur und einer Uhr?

Eva Sordy.

Silbenrätsel.

Die Ersten sind ein Völkerstamm,
Weit reist man hin mit Bahn und Tram.
Die Dritte kann nur da bestehen,
Wo treue Herzen einig gehen.
Mit Vier, Fünf, Sechs blüht sie im Garten,
Doch mußt Du noch ein Weilchen warten.
Im Gebüsch an der Sitter blüht das Ganze
Als eine wasserliebende Pflanze.

Elisa Miesch.

Zweifelbige Preis-Charade.

Zwischen einem Schwesternpaar entspinnt sich schlimmer Streit,
Handelt sich's ja für die Eine um ein neues Kleid.
Zuletzt ruft dann der Andern die Zweite gar noch zu:
„Die Erste soll es sein, und nun laß mich in Ruh'.
Die Farbe paßt, d'rum spare deine Glossen,
Mein Reisekleid soll's sein, so hab' ich es beschlossen.
Bald fahr' ich nach dem Ganzen. Schon längst war mein Begeh'r,
Die Freundin dort zu seh'n. Jetzt thut sie mir die Ehr',
Zu laden mich zu sich. So seh' ich auch ein Stück
Vom deutschen Reich. Im Herbst fehr' ich zurück.

H. B.

Auflösung der Rätsel in Nr. 3:

Wort-Preisrätsel: Folter.

S
o
n
t
a
n
a
.
O
f
f
e
r.
R
e
g.
T
a
t.
A
d
e
l.
N
o
t.
A
r
t.

Charade: Ein Tracht.
Eintracht.

Buchstabenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 1	Mediolanum.
2 3 2 8	Eden.
3 4 7 8 7	Diana.
4 3 2 7 6	Ideal.
8 2 4 3	Meid.
7 6 9 1 4 8 4 9 1	Aluminium.
9 8 3	Und.
6 7 1 1	Lamm.
1 7 8 3 5 6 4 8 2	Mandoline.
1 2 3 7 4 6 6 2	Medaille.
5 3 2	Ode.
6 4 8 5 6 2 9 1	Linoleum.
3 7 8 4 2 6	Daniel.
7 6 1 7	Alma.
9 6 7 8	Alan.

Preis-Aufgabe zum Selbstreimen.

Frühling.

Bald, mein liebes Leserlein,
Kommt der Frühling wieder.
Blumen bringt er, Sonnenschein,
Und der Vögel Lieder.

Wie willst du dich freuen dann,
Draußen spielen, springen,
Mit den Vögeln in dem Tann
Um die Wette singen.

Aber mit dem Frühling auch
Kommt das Schalexamen —
So ist es einmal nun der Brauch,
Darum laß dich mahnen:

Sei recht fleißig jeden Tag,
Und du wirst entdecken,
Daß die Prüfung kommen mag,
Ohne dich zu schrecken.

Mit dem Zeugnis wohlgenut
Kannst du heimwärts gehen;
Drinne steht ja: gut, sehr gut!
Mütterchen kann's sehen.

O, wie gibt's dann fern und nah;
Frohe Osterfeier;
Kommt noch 's Häschen und hurrah!
Legt die bunten Eier.

H. B.